

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz



Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau, des Hauptzollamts Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Sie ist die Zeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Strauß und Postelwitz und die Landgemeinden Altendorf, Gohdorf mit Kohnmühle, Kleinberg, Schrippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Porzdorf, Proßen, Rathmannsdorf mit Plan, Reinhardtswald, Schmitz, Schöna, Waltersdorf, Wendischgraben.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiete, Inh. Walter Hiete, Bad Schandau, Lautenstr. 134. Fernsprecher 22. Postfachkonto: Dresden Nr. 33327. Gemeindegeldkonto: Bad Schandau Nr. 12. Geschäftszeit: wochentags 4-8-18 Uhr.

Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einschl. Botengeld), für Selbst- abholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.00 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf., mit Illustrierter 15 Pf. Kiz.; erscheinen einzelner Nummern und Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort: Bad Schandau.

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“ — „Das Unterhaltungsblatt“ — „Das Leben im Bild“
„Zum Wochenende“ — Illustrierte Sonntagsbeilage: „Das Leben im Bild“

Nr. 277

Bad Schandau, Freitag den 27. November 1936

80. Jahrgang

Das Bündnis gegen den Weltfeind

Das Auslands-Echo des deutsch-japanischen Abkommens

Die Kampfansage an die Komintern, das deutsch-japanische Abkommen gegen die Forderung der Weltöffentlichkeit in Atem. Natürlich herrscht im Kreise der gebildeten Öffentlichkeit, weil man sich entlarvt fühlt. Natürlich versucht man das Defensivabkommen in einen „imperialistischen Angriffsplan“ umzufälschen. England verhält sich ablehnend und will sich an dem Abkommen nicht beteiligen. In Paris zeigt man sich geneigt, sich der englischen Haltung anzuschließen. Dagegen begrüßen die italienische, österreichische und ungarische Presse das deutsch-japanische Abkommen mit großer Genugtuung.

In Pariser diplomatischen Kreisen zeigt sich eine merkwürdige Geschäftigkeit, im Zusammenhang mit dem deutsch-japanischen Abkommen. Man will Londons ablehnende Haltung gegenüber dem Abkommen ausbeuten, indem man einen Hock der Demokratie konstruiert. In dieser Richtung bewegen sich Ausführungen des französischen Außenministers im Ministerrat, die mit Nachdruck betonen, daß Frankreich und England Ablehnung an die „dritte große Demokratie“ gewinnen müßten. Es bleibt abzuwarten, ob derartige Spekulationen der französischen Diplomatie auf England und U.S.A. Erfolg haben. Deutschland kann nach wie vor nur betonen, daß das Abwehrbündnis gegen die rote Weltgefahr sich gegen niemand richtet, sondern dem Frieden der Menschheit dienen will.

Londons ablehnende Haltung

Die Leitartikler der Londoner Blätter zum deutsch-japanischen Abkommen lehnen fast durchweg teils in schärferer, teils in milderer Form das deutsch-japanische Abkommen ab.

Die „Times“ hält die Bildung eines deutsch-japanischen antikomunistischen Blocks für bedauerlich und überflüssig und erklärt, daß England sich sicherlich nicht an dem Abkommen zwischen Deutschland und Japan beteiligen werde. Im übrigen wird in dem Leitartikel der „Times“ betont, daß man sich vorher das Abkommen „schlimmer“ vorgestellt habe. Das Blatt bescheinigt den Sowjets, daß man sie jetzt mit ihren eigenen Waffen geschlagen habe. Sowjetrußland hat es sich selbst zu verdanken, wenn es seinen starken Feinden eine so angenehme Interpretation geliefert hat. Sowjetrußland hat sich immer Mühe gegeben, in selbstherrlicher Form jede Verantwortung für die Tätigkeit der Komintern abzu- lehnen.

Jetzt aber ist sie mit ihren eigenen Waffen geschlagen worden. Die Komintern besteht zum Zweck der Neuorganisation der Welt. Ihre Mitglieder und ihre Mittel sind vorwiegend sowjetrußischer Herkunft. Ihre Zentrale liegt in Sowjetrußland, und das Haupt der Sowjetunion ist gleichzeitig ein führendes Mitglied ihres Exekutivaus- schusses.

Die lahmen Entschuldigungen, die die Regierung Stalins so oft vorgebracht hat, wenn ihr unterirdische Wühlarbeit auf dem Gebiete befreundeter Staaten vorgeworfen wurde, sind gewohnheitsmäßige Spitzfindigkeit gewesen, und Sowjetrußlands Ansehen ist im Auslande durch die plumphen Ausführungen, zu denen seine Herrscher immer wieder mit ihren Versuchen griffen, eine freundschaftliche Haltung mit feindseligen Vätern in Einklang zu bringen, schwer geschädigt worden. Die „Times“ gibt schließlich noch dem Wunsche Ausdruck, daß Sowjetrußland endlich seine Wühlarbeit einstellen möge.

Wirklich „kein allgemeines Interesse“?

Der „Daily Telegraph“ meint, daß das deutsch-japanische Abkommen eigentlich kein allgemeines Interesse verdiene. Sowjetrußland müsse sich darüber klar sein, daß jede der großen Nationen sich den Bolschewismus vom Halse zu halten suche. Die „Morning Post“ meint, daß der Vertrag zweifellos die erste diplomatische Frucht des Nürnberger Parteitag sei, obwohl Deutschland nicht den geringsten Grund habe, die kommunistische Drohung zu fürchten.

Das Blatt verweist dann auf die Ausführungen Goebbels, wobei es erklärt, England werde bei aller Verdächtigung des Kommunismus, sich nicht in einem Netz fangen lassen, das in erster Linie zur Erreichung der Interessen anderer ausgelegt worden sei.

Das sei jedoch eine Angelegenheit, die jedes Land für sich beurteilen müsse. Diejenigen, die glauben, Deutschland folgen zu müssen, würden damit in keinem Gean-

jay zu jenen gebracht, die das nicht taten. Die gemein- same deutsch-japanische Front gegen den Kommunismus berührt keine der englischen Interessen. Soweit es sich nur darum handele, die kommunistische Durchdringung in Europa und Asien aufzuhalten, könne man das sogar mit wohlwollender Duldung hinnehmen.

Frankreichs Außenminister übt Kritik

Auch im Vordergrund der Betrachtungen der fran- zösischen Presse steht das deutsch-japanische Abkommen. Der Tenor dieser Betrachtungen wird gegeben einmal durch die Erklärung von Außenminister Delbos im Aus- wärtigen Kammerauschuß und zum anderen durch die Aufnahme, die dieses Abkommen in England gefunden hat oder gefunden haben soll. Deshalb ist es nicht ver- wunderlich, daß das Abkommen nicht günstig beurteilt wird.

Die Presse erwartet, daß Außenminister Delbos am Freitag kommenden Woche zum deutsch-japanischen Ab- kommen sich in der Kammer äußern werde. Das „Deu- vre“ glaubt nicht, daß das Abkommen für Frankreich eine neue Gefahr schaffe. Der „Petit Parisien“ schreibt, daß der Gedanke des Kampfes gegen den Kom- munismus an sich verständlich sei. Die Form, in der das deutsch-japanische Abkommen ihn wiedergebe, sei jedoch unzulässig.

In den Ausführungen des französischen Außenmini- sters Delbos vor dem französischen Ministerrat verlan- tet, daß Delbos sich mit lebhafter Befriedigung über den Beschluß der Sowjetregierung äußerte, den Ingenieur Staling zu begnadigen. Die Regierung hoffe, daß diese Maßnahme zur Entspannung zwischen Berlin und Mos- kau beitragen werde. Leider könne der deutsch-japanische Vertrag, so erklärte Delbos abschließend, nicht als geeig- netes Element zur Schaffung einer günstigen Atmosphäre gelten.

Dieses eindeutig auf weltanschaulichen Grundfähige auf- gebaute Abkommen trage dem Kreuzzugsgeist Rechnung, den Frankreich ablehne, da es die allzu vielen wirklichen Konfliktsachen nicht noch durch mehr oder weniger kon- struktive Konfliktelemente vermehren möchte.

Zustimmung und Genugtuung

Im Gegensatz zu den skeptischen und ablehnenden Stimmen aus London und Paris, ist das Echo in den anderen Staaten Europas wesentlich günstiger. In den nordischen Ländern bezeichnet die finnische Presse den deutsch-japanischen Vertrag als ein Abkommen von wirt- licher Weltbedeutung. In der Kopenhagener Presse schreibt das Blatt „National Tidende“ unter dem Hin- weis darauf, daß in den englischen Kolonien, besonders in Indien, die von Sowjetrußland genährte kommunistische Gefahr lauere, daß der Vertrag früher oder später Groß- britannien vor eine Wahl stellen könne, zumindest was das britische Imperium angehe. Die demokratische „Politiken“ stellt fest, daß die deutsche Auffassung inso- fern Recht habe, als

das Leben in Europa leichter gewesen wäre, wenn Sowjetrußland sich als normaler europäischer Staat eingerichtet und seine Energie dazu verwendet hätte, um ein neues Rußland aufzubauen, anstatt ein Organ aufrechtzuerhalten, dessen einziger Zweck es sei, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Länder zum Vorteil Sowjetrußlands einzumischen.

Die schwedische Presse dagegen legt sich auf die Haltung des schwedischen Außenministers fest, der sich erst kürzlich gegen jede „Blockbildung“ ausgesprochen hat. Die tschechoslowakische Rechtspresse versucht den deutsch-japanischen Vertrag im allgemeinen ruhig aufzu- nehmen. Daß die tschechische Linkspreffe den Vertrag ab- lehnen würde, war vorauszusehen.

Kern einer Weltorganisation gegen den roten Schrecken

Die Zustimmung und Genugtuung der Wiener öffent- lichen Meinung über das antibolschewistische Abkommen zwischen Berlin und Tokio kommt in der gesamten öster- reichischen Presse zum Ausdruck.

„Zum ersten Male seit dem Tage, so schreibt die christlich-soziale „Menschpost“, an dem vor 19 Jahren die Pest des Bolschewismus über das unglückliche russische Reich herein gebrochen ist, um Zwierrat und Vernichtung

Für eilige Leser

* Der Führer und Reichkanzler hat der Frau Emilie Koeppe in Kottbus, der Frau Johanna Kopp in Hamburg und der Frau Luise Dorothea Steinmeyer in Eschwege aus An- laß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres persönliche Glück- wunschschreiben und Ehrengaben zugehen lassen.

* Botschaftsrat Fürst Bismarck hat London nach lang- jährigem Aufenthalt verlassen, um einen wichtigen Posten im Berliner Auswärtigen Amt zu übernehmen.

* Reichsminister Dr. Goebbels sprach in Berlin zu den Landesstellenleitern und Referenten des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Nach kurzem Rückblick über die bisherigen Erfolge der politischen Propaganda wies Dr. Goeb- bels auf die innen- und außenpolitische Zukunftsaufgabe der nationalsozialistischen Volksaufklärung hin.

* Im Finanzausschuß der französischen Kammer wurde der Haushaltsentwurf des Kriegsministeriums eingebracht, der sich für 1937 auf 11 046 000 000 Francs beläuft und damit den größten Kriegs- haushalt darstellt, der jemals einem französischen Parlament zur Annahme vorgelegt worden ist.

über die ganze Welt zu bringen, haben zwei Großmächte beschlossen, ihr gemeinsam entgegenzutreten.

Das deutsch-japanische Abkommen steht für den Bei- tritt aller Kulturstaaten offen. Es wird hoffentlich zum Kern einer Weltorganisation werden, die gegen den roten Schrecken einen unübersteigbaren Damm aufrichtet.“

Die nationalen „Wiener Neuesten Nachrich- ten“ heben in ihrem Kommentar vor allem hervor, daß es sich bei dem deutsch-japanischen Vertrag um ein rein defensives Abkommen handele, das ausschließlich der ge- meinsamen Abwehr gegen die zersetzende Tätigkeit der kommunistischen Internationale diene. „Da diese keine Staatsgrenzen achtet, also überstaatlichen Charakter hat, ist es nur folgerichtig, daß auch ihre Bekämpfung interna- tionale Formen annimmt und jene Staaten, die dieser Zersetzungsaktivität entgegenzuwirken gewillt sind, in einer gemeinsamen Abwehrfront zusammenfaßt.“

Moskau auf der Anklagebank

Das deutsch-japanische Abkommen gibt den Buda- pestern Blättern Veranlassung, eingehend auf die welt- bolschewistische Propaganda und Wühlarbeit in allen Län- dern hinzuweisen. Der „Pester Lloyd“ betont, daß die deutsch-japanische Abmachung sich nicht gegen einen Staat oder gegen eine Regierung, sondern nur gegen die kommunistische Internationale richtet und seinem Geiste nach defensiv sei. Das deutsch-japanische Abkommen bedeute keine Kriegsgefahr für Europa oder Asien. Der liberale „Pesti Hirlap“ erklärt,

„daß das deutsch-japanische Abkommen unbarmherzig den Sowjets die Maske der Heuchelei vom Gesicht reiße. Zwei Weltmächte setzen Moskau auf die An- klagebank und fordern alle übrigen Mächte im Inter- esse des Weltfriedens auf, sich dieser Stellungnahme, die im gemeinsamen Interesse der ganzen Welt liege, anzuschließen.“

Junge Völker gegen die bolschewistische Barbarei

Das deutsch-japanische Abkommen gegen die Kominter- n findet in der italienischen Presse lebhafteste und be- zogen zustimmende Beachtung. „Popolo di Roma“ be- zogen in seiner Ueberschrift, daß das in Berlin unterzeich- nete Abkommen einen ausgesprochenen und grundlegen- den Charakter der inneren Abwehr trage. Maßnahmen dieser Art seien bereits seit dem diesjährigen Moskauer Kongreß der kommunistischen Internationale unvermeid- lich und unaufschiebbar geworden, nachdem der Plan zur Errichtung einer Sowjetrepublik in Spanien offen zuge- geben und damit zugleich eine regelrechte Kriegserklärung an alle Staaten ausgesprochen worden war. Diese Ab- wehr sei, wie man mit Recht in Berlin betone, zur Pflicht geworden.

Nicht das Reich, nicht Japan, so stellt das Blatt fest, sondern die kommunistische Internationale habe die Völ- ker und die ganze Welt mit ihrer zersetzenden Wühlarbeit herausgefordert, über deren eigentliche Absichten eine Täuschung nicht mehr möglich sei.

In einem längeren Artikel der Turiner „Stampa“ heißt es: „Die Vereinbarungen zwischen jungen und ge- sunden Völkern, die sich gegen die bolschewistische Barbarei erheben, seien die bezeichnendsten politischen und diploma- tischen Tatsachen gegenüber der zweideutigen Politik von fadenscheinigen in den letzten Zügen liegenden Demokra- tien, die sich vom Kommunismus vergiften lassen und unter dem Vorwand, nicht an Kreuzzügen und interna- tionalen Kriegen teilnehmen zu wollen, weigerten, den Bol- schewismus zu bekämpfen oder sich zu verteidigen.“

Deutliche italienische Warnung

Der Genfer Berichterstatter des Pariser „Intransigant“ meldet, die italienische Regierung habe in Paris und in London wissen lassen, daß Italien aus dem Völkerverbund austreten würde, wenn eine Abordnung der bolschewistischen Gewaltthäter aus Valencia am 7. Dezember in Genf zur Sitzung des Völkerverbandsausschusses zur Reform der Völkerverbandsatzungen zugelassen werden würde.

In Pariser diplomatischen Kreisen rechnet man nicht damit, daß die Mächte die Delegation der Bolschewisten aus Valencia von der Sitzung ausschließen werden. Man rechnet deshalb damit, daß Italiens Vertreter der Sitzung fernbleiben werde. Man befürchtet aber auch vielfach, daß Italien die Gelegenheit wahrnehmen wird, seine Mitgliedschaft zum Völkerverbund nun auch in aller Form zu beenden.

Erklärung der japanischen Regierung

Anlässlich der Unterzeichnung des deutsch-japanischen Abkommens hat die japanische Regierung eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt, daß seit der Errichtung der kommunistischen Internationale, die mit ihrem Hauptquartier in Moskau die Vernichtung der nationalen und sozialen Struktur jedes Landes zum Ziele habe, die Komintern entsprechend ihren Grundsätzen der Weltrevolution Aktionen ausgelöst habe, die in hohem Maße den Weltfrieden bedrohten.

Insbesondere sollten diejenigen Länder, die während des Kominternkongresses bei der Sowjetregierung gegen die Tätigkeit der kommunistischen Internationale Protest einlegten, die schädliche Wirkung dieser Organisation kennen.

Wie China, das den Verwüstungen der kommunistischen Armeen ausgesetzt sei, so litt auch die Neuere Mongolei und Sibirien unter dem Treiben der Komintern. In Mandschukuo habe die Komintern Mäuerbanden zu gewinnen und für ihre Zwecke dienlich zu machen versucht. In Japan habe sich nach dem VII. Kongress der Komintern die Energie der kommunistischen Bewegung wieder gesteigert.

Die japanische Regierung habe zwar schon immer eine eindeutige Politik gegen die Komintern geführt. Angesichts der wachsenden Gefahr aber sah sich Japan nunmehr gezwungen, im Interesse der Gewährleistung seiner Sicherheit und der Aufrechterhaltung des Friedens in Ostasien stärkere Vorkehrungen zu ergreifen.

Da die Organisation und die Tätigkeit der Komintern internationalen Charakter trügen, müsse jede Gegenmaßnahme in internationaler Zusammenarbeit getroffen werden.

Deutschland sei seit 1933 scharf gegen den Kommunismus vorgegangen. Japan und Deutschland sähen sich der Komintern gegenüber in ähnlicher Lage. Die japanische Regierung habe sich daher veranlaßt gesehen, zum Abschluß einer Vereinbarung zu schreiten, die den ersten Schritt in der Verteidigung gegen den Kommunismus darstelle.

Die japanische Regierung weist abschließend auf das Zusatzprotokoll zum Abkommen hin und gibt dann weiter ihren Wunsch Ausdruck, daß sich möglichst viele Staaten den Abwehrmaßnahmen gegen die Gefahr der Komintern anschließen mögen. Sie betont zum Schluß ausdrücklich, daß neben diesem Abkommen Vereinbarungen anderer Art nicht bestehen, daß Japan nicht die Absicht habe, irgendeinen besonderen internationalen Pakt zu bilden, und daß sich die Vereinbarung gegen kein drittes Land richte.

Japan macht Ernst

Verstärkte Überwachung bolschewistischer Umtriebe.

Wie die japanische Agentur Domei mitteilt, stehen verschiedene Maßnahmen zur Durchführung des ersten Punktes des deutsch-japanischen Abkommens in Japan bereits bevor. Es sei vor allem an eine verstärkte Überwachung bolschewistischer Umtriebe und möglicherweise auch an die Abänderung von Gesetzen gedacht, wovon man sich verstärkte Einwirkungsmöglichkeiten auf die linksradikalen Kreise in Japan verspricht.

Man nimmt an, daß sich diese Maßnahmen auch auf Mandschukuo und die nordchinesischen Gebiete erstrecken dürften, wo eine besonders strenge Überwachung des Kommunismus notwendig sei.

Verstärkung des Fernost-Konfliktes

Der japanisch-sowjetrische Grenzzwischenfall bei Suifenho.

Die japanische Agentur Domei meldet, daß bei dem Zusammenstoß bei Suifenho an der Ostgrenze von Mandschukuo japanische Truppen zehn Tote und sieben Schwerverletzte zu beklagen hätten. Acht Japaner würden noch vermisst. Dieser Grenzzwischenfall sei der größte und schwerste der letzten Zeit.

Noch kein Grenzzwischenfall habe so viele Opfer gefordert. Die Sjingking-Regierung und die Awantungarmee seien über diese neue provokatorische Sowjetaktion empört. Gleichzeitig wird gemeldet, daß Moskau unter Verdrehung der Tatsachen bei dem japanischen Geschäftsträger wegen der Grenzverletzung und der Beschädigung sowjetrischer Grenzposten protestiert und eine Bestrafung der Schuldigen gefordert habe.

Die Evangelische Kirche kämpft gegen Moskau

Die Vertreter der deutschen Evangelischen Kirchen in Oesterreich, Jugoslawien, Rumänien, Böhmen und Mähren-Schlesien waren in Wien versammelt, um über gemeinsame kirchliche Angelegenheiten zu beraten; sie faßten im Anschluß an einen Vortrag von Bischof Glondys aus Hermannstadt über die verhängnisvolle Auswirkung des sowjetrischen Bolschewismus einmütig eine Entschliessung, die mit folgenden Sätzen schließt:

„Am vollen Bewußtsein der den Evangelischen Kirchen obliegenden Pflichten stellen wir uns entschlossen auf die Seite der gegen die bolschewistische Gottlosigkeit ringenden Kräfte. Wir sind gewiß, daß das evangelische Christentum berufen ist, an diesem Kampf entscheidend mitzuwirken, in dem es durch Weckung der Ehrfurcht vor Gott die inneren Voraussetzungen für jene wahre Gemeinschaft verwirklichen hilft, die den Dienst am Ganzen über den Eigennutz des Einzelnen stellt. Als Leiter deutscher Evangelischer Kirchen

wissen wir uns mit dem auf gleiche Ziele gerichteten Bestrebungen im deutschen Volk aufs engste verbunden und rufen alle verantwortungsbewußten evangelischen Christen zur tätigen Teilnahme an solchem Ringen auf.“

Madrids Bevölkerung demonstriert

Übergabe der Hauptstadt gefordert.

Unterstützt durch Artillerie, versuchten in Madrid die Bolschewisten am Mittwoch erneut umfangreiche Gegenangriffe auf die Universitätsstadt und die Segovia-Brücke durchzuführen. Die Angriffe wurden von den unerschütterlichen Legionären wie immer mit starken Verlusten für die Roten abgewehrt. Die nationale Artillerie besetzte ihrerseits die feindlichen Stellungen in dem nördlichen Madrider Stadtteil Cuatro Caminos mit schwerem Feuer. Am Mittwochnachmittag erschienen nach vier tägiger Pause auch wieder nationale Bombenflugzeuge über der Hauptstadt. Wegen des unsichtigen Wetters ganz niedrig stiegend, konnten die Flugzeuge ungestört von roten Fliegern und unbeeinträchtigt durch Abwehrfeuer ihre Bombenabwürfe auswerfen. Nach erfolgreicher Bombardierung zahlreicher militärisch wichtiger Ziele traten die nationalen Flugzeuge in musterhafter Ordnung den Rückflug an.

Nach den Aussagen von Heberläufern herrscht bei der Madrider Zivilbevölkerung ungeheure Erregung. Täglich bilden sich Demonstrationsszüge, deren Teilnehmer für die Übergabe der Stadt fordern und die von den roten Machthabern nur mit Waffengewalt unterdrückt werden können.

Die albanische Regierung hat die spanische Nationalregierung in Burgos anerkannt. Diese Anerkennung ist eine natürliche Folge der antikommunistischen Politik, die von der albanischen Regierung verfolgt wird.

Die bolschewistischen Machthaber verhindern die Ausreise von Flüchtlingen aus Bilbao

Paris. Wie aus St. Jean de Luz gemeldet wird, verweigern die bolschewistischen Machthaber von Bilbao den Einwohnern der Stadt die Ausreiseerlaubnis. Auf Grund dieser Anordnung haben ein amerikanisches und ein britisches Kriegsschiff, die mit der Rückförderung von Flüchtlingen beauftragt waren, den Hafen von Bilbao verlassen und sind ohne Fahrgäste in St. Jean de Luz eingetroffen.

Keine territorialen Absichten Italiens in Spanien

Rom. Die immer wieder auftauchenden Gerüchte über territoriale Absichten Italiens oder sonstige unritzerische Pläne, die es mit seiner Spanienpolitik verfolgte, besonders im Hinblick auf die Balearen oder andere spanische Gebiete, werden von amtlicher italienischer Seite in aller Form dementiert.

Raumpolitik und Verkehrspolitik

Raumordnung und Kraftfahrzeugverkehr zusammengelesen

Die Forderung der Raumordnung, der Gestaltung des deutschen Raumes nach den Notwendigkeiten von Volk und Staat, greift tief hinein in die Probleme des Verkehrs. Es besteht eine Wechselwirkung zwischen Raumpolitik und Verkehrspolitik. Mehr als Eisenbahn und Schifffahrt scheint das Kraftfahrwesen berufen zu sein, an der Neugestaltung des deutschen Raumes mitzuwirken und die Aufgaben der Landesplanung zu erleichtern.

Die Gründe hierzu und die Fragen, die sich daran knüpfen, untersucht der Ministerialrat in der Reichsstelle für Raumordnung, Dr. W. Teubert, in einem Aufsatz „Raumordnung und Kraftfahrzeugverkehr“ in der Zeitschrift „Der gewerbliche Kraftverkehr“. Er kommt zu folgenden Feststellungen: Durch seine Beweglichkeit ist der Kraftwagen in hohem Maße geeignet, um die Bedürfnisse des Reiches zu bedienen, als das die Eisenbahn oder die Schifffahrt in ihrer Begrenzung in der Lage sind. Er kann sich ohne weiteres den Erfordernissen der Gestaltung des Raumes anpassen und jene neuen Verkehrsbeziehungen bedienen, die sich aus der Landesplanung ergeben.

Der Personenverkehr mit Kraftfahrzeugen gibt die günstigste, Möglichkeit, die Großstädte durch die Verlegung der Wohngebiete in die Vororte und durch Trennung von Industriestandort und Siedlung aufzulockern;

ebenso wird der Güterkraftverkehr dank seiner heutigen Leistungsfähigkeit das Streben der Landesplanung nach Auflockerung der Industrie erfüllen lassen. Allerdings muß auch die Raumordnung auf die Verkehrsbelange Rücksicht nehmen und den vorhandenen Zustand mit der künftigen Entwicklung in Einklang bringen.

Bermessungswesen — Reichsverteidigung

Dr. Friedl im Reichsamt für Landesaufnahme.

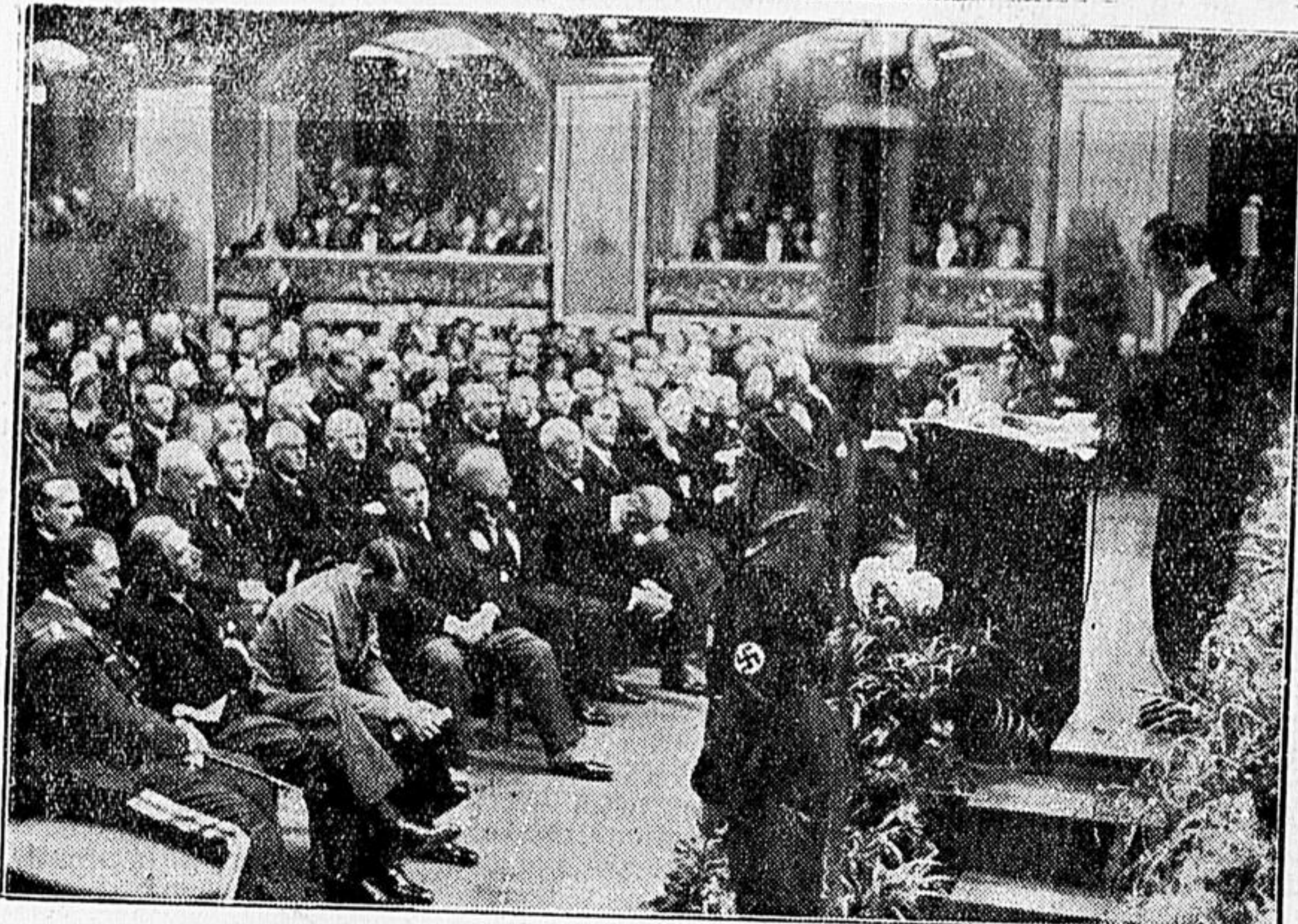
Anlässlich der baulichen Neugestaltung des Reichsamtes für Landesaufnahme in Berlin stattete Reichsinnenminister Dr. Friedl dieser Behörde einen Besuch ab. Vor der Gefolgschaft und geladenen Gästen sprach Reichsinnenminister Dr. Friedl über die Bedeutung des deutschen Landesvermessungswesens für Landesverteidigung, Wissenschaft und Wirtschaft. Durch das Gesetz vom 3. Juli 1934 sei der Zerpfaltung des Vermessungswesens ein Ende bereitet und der Grundstein zur Neuordnung gelegt worden. Der Minister fuhr fort: „Das Vermessungswesen wird zur Reichsarbeitslegenheit erklärt, und zwar mit dem ausdrücklichen Vorbehalt für die Forderungen der Reichsverteidigung. Alle Kräfte im deutschen Vermessungswesen werden auf ein großes Ziel hin ausgerichtet: das deutsche Kartennetz von Grund auf neu zu gestalten. Der deutsche Vermessungsberuf wird im ganzen einheitlich geordnet.“

Bundesminister Glaise-Horskenau in München

Der österreichische Bundesminister Dr. h. c. Glaise-Horskenau, der sich augenblicklich zu Vorträgen in München aufhält, sprach im Festsaal der Bayerischen Akademie für Wissenschaften über das Thema „Alt-Oesterreichs Heer in der deutschen Geschichte“. Unter den zahlreichen Anwesenden befanden sich Reichsstatthalter General Ritter von Epp, Ministerpräsident Siebert mit den Mitgliedern der bayerischen Landesregierung und der Kommandierende General des VII. Armeekorps von Reichenau.

Vor drei Jahren

Die Eröffnung der Reichskulturkammer am 27. November 1933. Am Rednerpult Reichsminister Dr. Goebbels, der Präsident der Kulturkammer. In der ersten Zuhörerreihe (von links nach rechts): Ministerpräsident Brüning, Reichskanzler Adolf Hitler und Staatssekretär Funt, der Vizepräsident der Reichskulturkammer. (Atlantik.)



Im Reiche der glühenden Metallschlangen

Arbeit im Hüttenwerk — Arbeit in einem feuerflüssigen Meer

Eisen und Metall sind seit vielen Jahrhunderten die besten Freunde des Menschen, sind die Voraussetzung der modernen Technik geworden. Aber an ihrer Geburtsstätte steht die Gefahr und fordert jahraus, jahrein ihre Opfer. Die Hütten, Stahl- und Walzwerke brauchen eine Elitegruppe von Facharbeitern, brauchen gesunde, schnelle und zuverlässige Arbeitskameraden. Denn die geringste Unvorsichtigkeit bringt hier nicht nur gesundheitliche Gefahren, sondern bedeutet meistens den Tod des Unvorsichtigen und damit einen unschätzbaren Verlust für die Betriebsgemeinschaft und damit für das ganze Volk.

Schwere, feuerflüssige Lasten schweben an riesigen Kränen durch die Luft, schnelle Lokomotiven ziehen Baggen mit feuerflüssigen Metall über Höfe und durch Hallen, lange, glühende Metallschlangen rufen mit höchster Geschwindigkeit durch die Walzenstraßen.

Aber nicht nur das flüssige Metall selbst will sich mit Naturgewalt befreien und seine Wandler vernichten, es entspringen auch in Form von giftigen Gasen heimtückische, schleimende Gefahren. Durch sachgemäßen Abschluß des Feins und durch Mechanisierung der Aufzüge sind derartige Fälle stark zurückgegangen. Geblieben ist die eine gewaltige Gefahr: Die Gase können explodieren und mit unerhörtem Gewalt Hallen einreissen, Mauern sprengen und Menschen vernichten.

Beim „Abstieg“ des Hochofens sind die Arbeiter von einem feuerflüssigen Meer umgeben, stehen inmitten all der Gefahren durch Metalldämpfe, Gase und Verbrennungen. Wohl sind die Männer nach Möglichkeit geschützt; aber die Gewöhnung an die Gefahr ist selbst die größte Gefahr und führt sehr oft gerade dann zu Unfällen, wenn man sich am sichersten glaubt. Da helfen keine Vorschriften, wenn sie nicht dauernd ins Gedächtnis zurückgerufen werden. Man verfährt ja so leicht... Man unterschätzt die Gefahr, weil man sie zu kennen und zu meistern glaubt. Darum müssen alle Beteiligten, vom Betriebsführer über den Hochofeningenieur bis zum letzten Hochofenarbeiter zusammenstehen, sich gegenseitig helfen, gegenseitig darauf dringen, daß alle Schutzmaßnahmen getroffen und peinlichst innegehalten werden.

Weichen die glühenden Metallmassen am Ort, so kann man wohl leichter den Gefahren begegnen. Schlimmer wird es, wenn dies glühende Meer auch noch fortbewegt werden muß. So ist

es kein Wunder, daß der größte Teil der Unfälle beim Transport geschieht. Im Hüttenwerk gibt es eine Unzahl von Transportkränen, Laufkatzen, Eisenbahnzügen usw. Sie bewegen sich überall auf dem Gelände, in Hallen und Höfen, kreuzen täglich den Weg des Arbeiters. Sie alle sind geladen mit dem zum Teil flüssigen, zum Teil glühenden Metall. Natürlich, es gibt die Vorschrift, nicht unter schwebenden Lasten hinwegzugehen. Für den Arbeiter besteht aber immer die Verlockung, den sicheren Umweg zu meiden und die gefährliche, zeitparende Abkürzung zu wählen. So häufen sich gerade hier die Unfälle. Sei es, daß die Kette oder der Haken am Kran reißt, sei es, daß die Aufhängegelenke zu warm werden und die Belastung nicht mehr aushalten, sei es, daß die Köpfe mit dem flüssigen Eisen während desfahrens irgendwo anstoßen und so das flüssige Metall aus der Kanne kippt.

Wie soll man diesen Nischenbetrieb leiten? Mit Hör- und Lichtsignalen ist nicht viel zu machen. Arbeitslärm, Qualm und zudringender Feuerchein bringen es mit sich, daß solche Signale unbenutzt untergehen. Die Betriebsleitung kann nicht in jedem Augenblick über den Arbeitskameraden wachen. Hier hilft nur genaueste Beachtung der Vorschriften durch alle Kameraden. Die Aufmerksamkeit darf nicht nachlassen, und wer nicht auf sich selbst aufpaßt, muß sich von seinem Kameraden widerspruchslos zurechtweisen lassen. Man darf nicht vergessen, daß es sich in den großen Hüttenwerken nicht um Eisenstücke handelt, die nach Pfunden zu messen wären, sondern es handelt sich um tonnenschwere Mengen. Es kann keine leichten Verletzungen geben, wenn diese Massen ins Fallen oder Rutschen kommen, sondern nur lebensgefährliche Unfälle. Vor allem wenn glühendes Metall auf eine nasse Fläche fällt, führt der sich entwickelnde Dampf bei der hohen Temperatur zu explosionsartigen Erscheinungen, die das tödliche Metall weit in den Raum schleudern.

Im Hütten-, Walz- und Stahlwerk, überall wo Eisen und Metall ihre erste Formgebung erfahren, sind die Gefahren für den Menschen besonders groß. Die Aufmerksamkeit muß immer wieder wachgerufen werden. Nicht der einmalige Erlaß von Vorschriften genügt, sondern der Arbeiter muß von allen Seiten, auch von seinen Kameraden aus, immer wieder die Parole hören: „Kampf der Gefahr!“

Letzte Drahtmeldungen

Abendessen beim Führer und Reichstanzler zu Ehren des japanischen Botschafters

Berlin. Aus Anlaß des Abschlusses des deutsch-japanischen Abkommens gab der Führer und Reichstanzler gestern zu Ehren des Kaiserlich Japanischen Botschafters Grafen Mutsuhiko ein Abendessen, an dem außer dem japanischen Botschafter und Gräfin Mutsuhiko Botschaftsrat Tsunoe, der Militärattaché General Oshima, der Marineattaché Fregattenkapitän Kojima, Legationssekretär Tanai und Attaché Furuchi mit ihren Damen teilnahmen. Von deutscher Seite waren u. a. Ministerpräsident Göring, Reichsminister Freiherr v. Neurath, Reichsminister Gehr, Reichsminister Dr. Goebbels, Botschafter v. Ribbentrop, die Staatssekretäre Dr. Weizsäcker, Dr. Lammerer und Funk, Stabschef Luge, Reichspresseschef Dr. Dietrich, Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff, Gesandter Frehr. v. Weizsäcker, Gesandter v. Erdmannsdorff, Gauleiter Bohle, Admiral Behndt, Admiral Canaris sowie Dr. v. Kaumer mit ihren Damen anwesend.

Der „Matin“ zum deutsch-japanischen Abkommen

Paris. Die Pariser Presse beschäftigt sich weiter mit dem deutsch-japanischen Abkommen und seinen angeblichen oder möglichen Auswirkungen auf die internationale Lage. Verschiedene Blätter wenden sich heute gegen die von der Linkspresse in diesem Zusammenhang geflüchtete Beunruhigung.

So erklärt u. a. der „Matin“, der deutsch-japanische Vertrag laufe in keiner Weise irgend einen bestehenden Vertrag zuwider. Er berühre durchaus nicht die Völkerbündnisabkommen. Deshalb müsse man sich über die Unruhe wundern, die gewisse Länder verraten. Es handle sich jetzt nicht mehr darum, über den Vorteil oder den Nachteil sogenannter weltanschaulicher Mobs zu streiten. Der Kampf gegen den Kommunismus sei eingeleitet und die Völker seien aufgefordert worden, mit Deutschland und Japan zusammenzuarbeiten. Das Blatt beschäftigt sich dann mit der Politik Sowjetrusslands und schreibt, im Verlaufe des 8. Sowjetkongresses sei mehrfach in den Reden zum Ausdruck gekommen, daß die einzig mögliche Lösung für die Schwierigkeiten, die die Sowjetunion gegenwärtig durchmache, die Brandstiftung in Europa sei.

Genugtuung

über das deutsch-japanische Abkommen

General Queipo de Llano über den Einfluß des Wetters auf die Kampfhandlungen

Lissabon. In seiner Rundfunkansprache über den Sender Sevilla beschäftigte sich General Queipo de Llano am Donnerstagabend mit dem Einfluß der Wetterlage auf die militärischen Operationen. Er wies darauf hin, daß das seit Tagen anhaltende schlechte Wetter es fast unmöglich mache, auf den grundlosen Wegen die Artillerie in Stellung zu bringen. Noch unangenehmer seien die Auswirkungen des schlechten Wetters auf die Tätigkeit der Luftwaffe. Der Wettergott habe damit den roten noch eine letzte Gnadenfrist gewährt, die aber wohl nicht lange anhalten werde. Wie katastrophal die Lage tatsächlich für die spanischen Bolschewiken sei, gebe u. a. auch eine Erklärung der berühmten Passionaria hervor, die in einer Versammlung geäußert habe, wenn es nicht innerhalb von sechs Tagen gelingen sollte, die nationalen Truppen vor Madrid zu schlagen, wären die roten voraussichtlich zur Aufgabe der Hauptstadt gezwungen, um sich bessere strategische Stellungen zu verschaffen.

Der General ging dann auf den Abschluß des deutsch-japanischen Abkommens ein, das er warm begrüßte und als wirksames Bollwerk gegen den roten Weltfeind bezeichnete.

Entschieden wandte er sich weiter gegen die andauernde Unterstützung der spanischen Marxisten von französischer Seite und teilte mit, daß der französische Luftfahrtminister Cot den roten 60 Flugzeuge geliefert und die französische Luftfahrtgesellschaft Air France gezwungen habe, den roten Fliegern Betriebsmittel zur Verfügung zu stellen.

Rote Angriffe zurückgeschlagen

Salamanca. Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers der Nationaltruppen vom Donnerstag meldet, daß die roten an der kantabrischen Front zu Angriffen vorgegangen. Sie wurden jedoch von den nationalen Truppen zurückgeschlagen. Die Geiseln fanden bei Santander statt. Auch in dem Abschnitt Guadaluajara wurden rote Angriffe auf die vor kurzem eroberten Stellungen der nationalen Truppen zurückgewiesen. Von der Madrid-Front meldet der Heeresbericht, daß die gewonnenen Stellungen ausgebaut und teilweise vorgezogen wurden. Auch hier machten die Bolschewiken Angriffsversuche, die ebenfalls ergebnislos blieben. Der Heeresbericht bestätigt die Nachricht von der erfolgreichen Bombardierung des Kriegshafens Cartagena.

Dellager im Hafen von Cartagena durch Bombenabwurf in Brand gesetzt

Salamanca. Bei dem Luftangriff auf den Kriegshafen von Cartagena, der von 31 großen Bombenflugzeugen der Nationaltruppen ausgeführt wurde, wurden die Dellager und die Hafenanlagen durch Bombenabwurf in Brand gesetzt. Außerdem konnten drei Handelschiffe, die im Hafen vor Anker lagen, vernichtet werden. Der Luftangriff hat demnach großen Erfolg gehabt.

Vollschiffendampfer fahren unter englischer Flagge

Salamanca. Nach Meldungen des nationalen Rundfunks hat die spanische Nationalregierung Beweise in den Händen, daß die Vollschiffendampfer der spanischen Bolschewiken die englische Flagge hissen, um die nationalen Kriegsschiffe zu täuschen. Son konnte beobachtet werden, daß ein Handelsdampfer der Bolschewiken, der von Maricelle mit einer Waffenladung nach Barcelona fuhr, die englische Flagge führte. Ein anderes Transportschiff der roten passierte unter englischer Flagge die Meerenge von Gibraltar und ließ dann einen Hafen an der kantabrischen Küste, der sich in den Händen der Bolschewiken befindet, an.

Ein Landesverräter hingerichtet

Berlin. Die Justizpresse Berlin teilt mit: Der vom Volksgerichtshof am 7. Februar 1936 wegen Landesverrats zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte 27jährige Walter Wobbrod aus Kolberg ist am Freitagmorgen in Berlin hingerichtet worden.

Todesurteil an einem Mörder vollstreckt

Berlin. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Am Freitag früh ist in Berlin-Plötzensee der am 1. Dezember 1911 geborene Albert Müddiger aus Berlin-Mariedorf hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichtes in Berlin vom 29. Juni 1936 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Müddiger hat am 25. August 1935 die zwölfjährige Schülerin Erna Vogel vergewaltigt und dann, um die Zeugin des Verbrechens zu beiseitigen, ermordet.

Hauptstrafkammer: Walter Fieke. — Verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilder: Erich Juckel. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Walter Fieke in Bad Schandau. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Bad Schandau, D. N. 36: 1507. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Sächsisches

W3W-Abzeichen geben den Heimarbeitern Lohn



In weiten Teilen des Baues Sachsen spielt die Heimarbeit eine nicht zu unterschätzende Rolle. Tausende und aber Tausende von deutschen Volksgenossen erhalten aus dieser Beschäftigung ihr tägliches Brot; insbesondere im Vogtland ist die Heimarbeit außerordentlich weit verbreitet. Wir wissen, daß die wirtschaftliche Lage zahlreicher Heimarbeiter heute noch in mancher Beziehung zu wünschen übrig läßt. Die Schäden der Systemzeit wirken auch hier noch nach, obwohl die größten Anstrengungen gemacht werden, sie abzustellen; die Heimindustrie bedarf daher der stärksten Unterstützung. Wenn als Abzeichen für die am kommenden Sonnabend und Sonntag stattfindende gau-eigene Sammlung die vogtländische Elfter mit der Spigenrosette gewählt wurde, so stellt das eine Maßnahme dar, die in erster Linie dazu beitragen soll, der vogtländischen Industrie wieder ein Stück vorwärtszuhelfen. Jeder deutsche Volksgenosse muß es als seine selbstverständliche Pflicht betrachten, am Sonnabend und Sonntag das Abzeichen der w3w-Sammlung zu kaufen. Außer der Unterstützung der vogtländischen Industrie und ihrer Heimarbeiter trägt es dazu bei, den Kampf gegen Hunger und Kälte weiterzuführen.

Nach Walhall gerufen

Am 26. November starb in Dresden Generalleutnant Moritz von Sadow.

Generalleutnant a. D. von Sadow wurde in Ludwigsdorf in Mecklenburg geboren und trat 1874 als Avantagier in das 13. Jägerbataillon in Meissen ein. Am 26. März 1899 wurde er nach Strahburg zum 105. Regiment versetzt, dem er als Bataillonskommandeur, später als Oberleutnant beim Stab angehörte. 1910 übernahm er als Generalmajor die 63. Infanteriebrigade und erhielt 1913 unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant den erbetenen Abschied. In den Weltkrieg rückte er im Alter von sechzig Jahren als Kommandeur der 45. Reserveinfanteriebrigade, an deren Spitze er an den großen Schlachten des Vormarsches der 3. Armee teilnahm. Das Reichsarchiv nennt die Brigade mit besonderer Anerkennung am 9. September 1914 in dem Bericht über die Marne-Schlacht, an der sie durch „entschlossen vorgetragenen Angriff auf das Dorf Mailly“ erheblichen Anteil nahm. Schwere rheumatische Erkrankung zwang den bewährten General, bald nach Beginn des Stellungskrieges in die Heimat zurückzukehren, wo er vergeblich Heilung suchte.

Immer weniger Wohlfahrtserwerbslose

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in Sachsen betrug am 31. Oktober 1936 35 574 (6,85 auf 1000 Einwohner) oder 2826 (7,4 v. H.) weniger als am Ende des Vormonats; damit beträgt seit dem Höchststand am 28. Februar 1933 die Gesamtabnahme 283 438 oder 88,8 v. H.

Sächsischer Volkstaler der 1937. 60. Jahrgang. 72 Seiten mit vielen Bildern und einem Wandkalender. Preis 50 Pfg. Verlag: Buchhandlung der Stadtmision, Dresden-N. 1. Neben den vielen neuen Kalendern, die seit einigen Jahren den Kalendermarkt bevölkern, behauptet ein alter Bekannter seinen Platz: Der grüne „Sächsische Volkstaler“, der durch Jahrzehnte hindurch in unserem engeren Vaterland sich viel Freunde erworben hat. Durch den plötzlichen Tod von Archivar Dr. Brabant mußte mitten in der Arbeit ein Wechsel des Schriftleiters eintreten. Superintendent von Ritschach-Freiberg hat die Weiterführung des begonnenen Wertes übernommen. Ein starker heimatländischer Klang stammt noch aus der Tätigkeit Th. Brabants, wird aber entschlossen weiter gepflegt werden. Der Inhalt des Kalenders ist dem Lauf des Kirchenjahres angepaßt. Der Geist sächsischer lutherischer Frömmigkeit ist in diesem Heft deutlich zu spüren.

Leitspruch für 28. November

Ich sehe es als wichtigste Aufgabe an, eine Form zu finden, die den Forderungen der Gegenwart nach Einfachheit und Schlichtheit gerecht wird und zugleich eine würdige Haltung bewahrt. Das ist die wichtigste Aufgabe für das Kunsthandwerk und besonders für die Architektur. Adolf Hitle.

Turnen, Spiel, Sport

Ueberlegener Sieg Heusers

10 000 Zuschauer bei den Bogtkämpfen im Berliner Sportpalast.

Den Vorkämpfen im Berliner Sportpalast wohnten etwa 10 000 Zuschauer bei. Im Einleitungskampf im Salbschwergewicht siegte der Neuling Erzybiski nicht ganz verdient nach Punkten über den einstmals sehr guten Italiener Mecconi, der wohl durch zwei Verwarnungen zurückgefallen ist. Im zweiten Kampf standen sich der neue deutsche Leichtschwermittelstreicher Kreischer und der Italiener Vigorelli gegenüber. Kreischer war von vornherein besser, vor allem durch technisches Können, und siegte dann auch mit großer Ueberlegenheit. Der Italiener landete nur Zufallsstreifer und kam eigentlich nur durch seine große Härte über die Runden, wobei er in der achten Runde in den Knien wankte. Das dritte Treffen war der Schwergewichtskampf zwischen dem Italiener Santa de Leo und dem Streicher Jakob Sednath. Der Italiener war technisch überlegen und ließ Sednath nur selten zum Schlag kommen, der dann klar nach Punkten verlor.

Der italienische Halbfliegengewichtler Primo Bassi gab nach schönem Kampf in der fünften Runde gegen den überlegenen Adolf Heuser auf. Heuser hatte lediglich in der ersten Runde einige schwere Schläge zu überstehen, traf dann aber den Italiener, wie er wollte. In der fünften Runde gab Bassi entnervt und total geschlagen den Kampf auf.

Der belgische Weltergewichtboxer Wouters, der als Nachfolger Eders Europameister ist, hat seinen Titel mit Erfolg durch einen knappen Punktsieg über seinen Landsmann Al Vater verteidigen können. Der Kampf zeigte erneut, daß Eder auch heute noch den Belgier klar besiegen würde.

Hallenfußballkämpfe in Dresden

Der Versuch eines Faustballkampfes in einer Turnhalle kann als gescheitert angesehen werden, nachdem am Mittwoch in Dresden in der Turnhalle des TSV ein Faustballkampf der Frauen mannschaften mit vollem Erfolg durchgeführt wurde. In den Spielen beteiligte sich auch der Deutsche Meister, TSV Neu- und Antonstadt Dresden, der auch als Sieger, vor der sehr starken Mannschaft des Dresdener Sport-Clubs, hervorging.

Ein Hallenhandballkampf, der zweite in Dresden, wird ebenfalls in der TSV-Turnhalle am 6. Dezember durchgeführt.

Vom Sondergericht verurteilt

Freiberg. Vor dem Sondergericht für das Land Sachsen hatte sich ein in Leipzig-Volkmarisdorf wohnhafter Einwohner wegen Diebstahls wegenfahrens ohne Führerschein, Führerflucht und Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte hatte, obwohl er weder Mitglied der NSDAP, noch Angehöriger der SS war, sich eine vollständige SS-Uniform sowie ein Parteiabzeichen verschafft und Uniform und Abzeichen unbedeckt getragen. In dieser Uniform beging er zahlreiche Straftaten. U. a. hatte er ein Motorrad gestohlen und damit einen Unfall verschuldet. Der Verantwortliche hatte er sich durch die Flucht entzogen. Als er von einem SA-Mann, der den Angeklagten von früher her kannte, gestellt worden war, bedrohte er den SA-Mann mit einem Dolch. Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Wasserstand im November

Datum	Moldau			Eger			Elbe			
	Budweis	Mohran	Jungbunzlau	Laun	Nimburg	Melmitz	Leitmeritz	Ausfig	Dresden	Babeschandau
26.	+24	-45	+12	-2	-17	+38	+71	+16	+161	+170
27.	+24	-49	+14	-5	-10	+42	+73	+12	+152	+165

Anmerkung: + bedeutet über 0, - bedeutet unter 0.

Tages-Chronik

Standortmeldung der beiden Luftschiffe

Hamburg. Das Luftschiff „Hindenburg“ stand, wie die Deutsche Seewarte mitteilt, Donnerstag um 19 Uhr MEZ vor der westafrikanischen Küste auf der Höhe von Rio de Oro, während das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das auf der Heimreise von seiner letzten diesjährigen Südamerikafahrt begriffen ist, in der Nacht zum Freitag in Recife (Pernambuco) starten wird.

Eine Kraftleistung

Königsberg. In Ostpreußen, in der Nähe von Schwirgallen, wetteite ein Bauer mit einem seiner landwirtschaftlichen Arbeiter. Mit den Worten: „Wenn du den Sack Roggen zur Mühle trägst, fannst du ihn behalten“, wurde die Wette perfekt. Der Arbeiter sah noch kräftig zu Abend und machte sich dann auf den Weg zur Mühle, die anderthalb Kilometer entfernt liegt. Der Bauer setzte sich auf sein Rad und fuhr hinterher. Schritt für Schritt tappte der Arbeiter der Mühle zu. Noch einige Meter wohlbehalten kam er an. Der Sack wurde gewogen; er hatte ein Gewicht von 172 Pfund. Schweren Herzens mußte der Bauer nunmehr die Wette einlösen.

Die holländische Hochzeit. Die niederländische Residenz Den Haag steht vollkommen im Zeichen der Vorbereitungen für die Feierlichkeiten anlässlich der Eheschließung der Thronfolgerin Prinzessin Juliana mit dem Prinzen Bernhard zur Lippe-Biesterfeld. Man erwartet, daß gegen 800 000 Menschen zur Trauung erscheinen werden. 25 000 Soldaten werden zu Abwehrmaßnahmen und zum Spalierbildern herangezogen. Die Finanzierung der großen Volksfeier, die anlässlich der Vermählung stattfinden, soll aus Spenden erfolgen, die von allen Kreisen der Bevölkerung in reichem Maße eingehen.

Laboratorium flag in die Luft. Wie aus der französischen Stadt Metz berichtet wird, hat sich im Laboratorium des Gaswertes von Montigny bei Metz eine Explosion ereignet. Das Gebäude ist eingestürzt. Man befürchtet, daß unter den Trümmern drei Arbeiter begraben sind. Sieben Personen sind bei dem Unglück verletzt und ins Krankenhaus gebracht worden.

Pfarrer muß Amtstracht tragen. In Dänemark trug ein Pfarrer aus Protest gegen die äußerliche Tradition der Kirche, einigemale auf der Kanzel einen Straßenanzug. Jetzt wurde ihm bis auf weiteres jede Amtshandlung untersagt. Der dänische Kirchenminister, dem dieser Fall vorgetragen wurde, erklärte, daß ein Pfarrer genau so wie ein Postbeamter im Dienst seine Uniform tragen müsse.

Eine gefährliche „Taschenlampe“. In Währen hatte sich ein Mann zu einer nächtlichen Veranstaltung ein Stück Phosphor mitgebracht, das ihm auf seinem Heimweg als Licht dienen sollte. Beim Verlassen der Veranstaltung entzündete sich das Stück Phosphor und setzte die Kleidung des Unvorsichtigen in Brand. Er ist seinen Verletzungen erlegen.

„Graf Zeppelin“ begegnete Roosevelt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das sich auf seiner letzten diesjährigen Südamerikafahrt befindet, begegnete nachts den U.S.A.-Kreuzern „Indianapolis“ und „Chester“ bei herrlichem Mondschein. Kapitän von Schiller hatte Präsident Roosevelt, der sich an Bord des „Indianapolis“ befand, durch Funkpruch von der Begegnung benachrichtigt und Grüße von Passagieren und Besatzung übermittelt. Der Präsident war, während „Graf Zeppelin“ die Kreuzer umkreiste, selber an Deck. Er dankte für die Begrüßung und wünschte gute Heimreise in deutscher Sprache.

Neun Opfer eines Schiffsbrandes. In der nordamerikanischen Stadt New Orleans brach auf einem im Trockendock liegenden Dampfer ein Feuer aus, dem vermutlich neun Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Sie waren wahrscheinlich schon tot, als die Luken des Laderaums geschlossen werden mußten, um das Schiff vor der völligen Zerstörung durch den schnell um sich greifenden Brand zu retten.

„Bösartige Erregertypen“

Interessante Ergebnisse auf dem Internationalen Kongress für Mikrobiologie in London.

Die Kinderkephel der Diphtherie hatte viele Jahre lang ihre Schrecken beinahe verloren, seitdem auf Grund der Arbeiten des deutschen Forschers Emil von Behring Diphtherie-Schutzseren und -Heilseren zur Verfügung stehen. Aber gerade in den letzten Jahren kam es immer häufiger vor, daß die Krankheit ein ganz ungewohntes Krankheitsbild zeigte und deshalb erst spät als Diphtherie erkannt wurde. Die sorgfältigen Untersuchungen führten nun zu dem interessanten Ergebnis, daß die Diphtherieerreger keineswegs von einheitlicher Art sind. Auf dem Internationalen Kongress für Mikrobiologie in London wurde berichtet, daß der eine Typ der Bazillen nur eine harmlosere Form der Krankheit hervorruft, ein anderer bringt Diphtherieerkrankungen von ausgesprochen bösartigem Verlauf. Demgemäß unterscheiden die Bakteriologen jetzt zwischen einem gutartigen, einem mittelgefährlichen und einem bösartigen Erregertyp.

Aber diese Einteilung, die nach der Wirkung auf den Menschen benannt ist, entspricht natürlich auch bestimmten Eigenarten der Erreger. Ein Heilserum z. B., das aus dem Blut von Tieren gewonnen wurde, die eine künstliche Erkrankung mit dem gutartigen Bazillus durchgemacht haben, wird nicht imstande sein, die Abwehrkräfte des kranken Körpers auch gegen den bösartigen Bazillus zu aktivieren. Wenn also irgendwo heute Diphtherieanfänge vorkommen, so muß zunächst untersucht werden, um welchen Typ von Erreger es sich handelt. Bei dem leichten Typ wird es genügen, die üblichen Abwehr- und Heilmassnahmen anzuwenden. Wird aber ein Angriff des mittelgefährlichen oder bösartigen festgestellt, so muß die Medizin mit allen zu Gebote stehenden Mitteln der Forschung und Pharmazie eingesetzt werden. Selbstverständlich bedeutet es eine wesentliche Erschwerung in der ganzen Diphtherieabwehr, daß man nunmehr auf ganz verschiedene Gegner eingestellt und vorbereitet sein muß. Aber es ist ein kaum zu überschätzender Fortschritt, daß die geheimnisvollen Diphtheriefälle, bei denen die erprobte Arztkunst versagte, nun als ausgemacht gelten können.

Ähnlich wie beim Diphtheriebazillus liegt die Frage übrigens auch beim Tuberkelbazillus. Den Erreger kennt die Wissenschaft schon lange, und sie weiß auch, daß die „Pneumotoken“, die die Lungentzündung hervorrufen, unter dem Mikroskop keinerlei Unterschiede zeigen, ganz wie der Diphtherieerreger. Aber man kam auf dem Wege zu wirksamer Heilseren nicht weiter, weil sie in manchen Fällen von Lungentzündung sehr schöne Erfolge erzielten und dann ohne ersichtlichen Grund in anderen wieder vollkommen versagten. Auch hier weiß man jetzt, daß man mit ganz verschiedenen Rassen von Krankheits-erregern zu rechnen hat. Es kann tatsächlich nur als ein Glück bezeichnet werden, daß von Behring bei seinen Diphtherieforschungen vielleicht zufällig den am meisten verbreiteten Diphtheriebazillus gleich getroffen hat und so ein im allgemeinen wirksames Serum herstellen konnte.

Leset die Heimatzeitung!

Vom Holzlarren zur Reichsautobahn

Neuartige Spendenkarten der Reichsbahn.

Nachdem der Verkauf von Spendenkarten für das Winterhilfswerk an den Fahrkartenschaltern der Deutschen Reichsbahn bereits am 1. November eingeleitet hat, können vom 1. Dezember an bei den Reichsbahnfahrkartenschaltern neuartige Spendenkarten erworben werden. Diese sind mit farbigen Bildern bedruckt, und zwar so, daß immer 12 zusammengelegte Spendenkarten ein großes Bild ergeben. Auf den Bildern ist die Entwicklung der Verkehrsmittel vom Holzlarren bis zur Reichsautobahn dargestellt.

Der Preis beträgt unverändert 10 Pf. das Stück, wer sie kauft, hilft nicht nur zur Bekämpfung des Winternot, sondern sichert sich damit zugleich ein hübsches Andenken.

Es ist zu erwarten, daß der im Vorjahr für die Spendenkarten erzielte Erlös (245 000 RM.) in diesem Winter überschritten werden wird.

3½ Äpfel und du bleibst gesund!

Die lateinische Redensart „ab ovo usque ad mala“, von Ei bis zu den Äpfeln, gilt auch heute noch. Immer war in der Volksmedizin der Apfel ein geschätztes Heilmittel. Fragt nur die Kinder, ob es für sie etwas Kostlicheres gibt als einen rotwangigen Apfel zum Frühstück. Welcher Genuß ist ein leckerer Apfelsuchen. Auch eine Apfelsuppe ist nicht zu verachten. Gut schmecken auch Apfelschnitte in Backteig verwendet, in schimmendem Fett gebaden, und die beliebte Apfelschlagsahne. Etwas ganz Kostliches ist der Wiener Apfelschudel, der bei uns noch viel zu wenig bekannt ist. Man wirft einen Rodelteig von zwei Eiern, einer Tasse saurem Wasser, etwas Butter und dem nötigen Mehl, schlägt ihn tüchtig und läßt ihn unter warmer Schüssel eine Stunde ruhen. Inzwischen werden reichlich Äpfel fein geschnitten mit Zucker und etwas Vanille vermischt, geriebene Semmel in Butter geröstet, einige Mandeln und Korintzen vorbereitet. Den Teig reibt man auf einem Tuch aus, zieht ihn ganz dünn aus, gibt die gerösteten Semmeln, Apfelschnitten, Mandeln und Korintzen darauf und rollt ihn zusammen, indem man an einer Stelle das Tuch anhebt. Mit Butter bestreichen, wird er auf dem Blech knusprig gebacken. Als Mittagsgesicht bakt man ihn in einer gutgekochten Pfanne unter Zugabe von einem halben Liter gesüßter Milch, die völlig verkocht. Auch köstliche Apfelgetränke kennen wir, den Apfelwein und den immer mehr in Aufnahme kommenden Apfel-Süßmost. Ledere Kostloskafate bereichert der Apfel. Am bekanntesten ist wohl der Fruchtalat aus verschiedenen Früchten mit gepulvertem Kaffee. Und, was wäre ein Herringsalat ohne Apfelwürfel, was ein gut gekochtes Notkraut ohne Äpfel? Endlich, können wir uns einen richtigen Christbaum vorstellen ohne rotbackige Äpfel, die hier das Symbol der Fruchtbarkeit sind, ebenso wie im Avestastranz. Wir sehen, der Apfel ist mit uns Deutschen verwachsen; genießen wir ihn dankbaren Herzens!

Der Jagdschuh als Schanzgräber. Als ein Mann in Baffergöländ nach einer Entenjagd seine Stiefel vom Lehm reinigte, fand er zu seiner Überraschung etwas Goldenes daran kleben. Er kam auf den Gedanken, daß der seltsam geformte Gegenstand ein Ueberbleibsel der Borzette sein könne und übergab ihn einem Vorgeschichtsforscher. Tatsächlich erwies sich das Goldstück als eine Schmuckfahne aus dem 5. Jahrhundert, und als eine so seltene westschwedische Arbeit, daß nur ein einziges ähnliches Exemplar bisher bekannt war.

Amtlicher Teil.

Sonnabend, den 28. November 1936, vormittags 11 Uhr, sollen im hiesigen Versteigerungstotal
1 Gewehrschrank mit 2 Scheibenbüchsen und Zubehör,
1 Blüschgarnitur, bestehend aus 1 Sofa und 2 Sesseln,
1 Schreibmaschine „Origa“ mit Tisch,
2 Schreibtische u. v. a.
meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Bad Schandau, am 27. November 1936.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Nichtamtlicher Teil.

Sonntag, den 29. November, 18 Uhr, fahren wir nach Dresden zu Garrafoni
Fahrpreis 2,50 RM. Voranmeldung erbeten. (Wagen geheizt.)
Fülle's Rundfahrten, Markt 22

Sonntag, den 29. November in der Turnhalle, Anfang 14 Uhr
Mannschaftskampf im Gewichtheben
Bad Schandau gegen Dresden
Ringkämpfe der Jugendklasse
Eintritt 20 Pfg. Kinder 10 Pfg. Turngemeinde Bad Schandau

Die Zeitung

gibt mir einen Ausblick für berufliche Einseitigkeit. Sie gibt mir Einblicke in alle notwendigen Lebensgebiete; sie gibt einen Auschnitt aus dem Weltgeschehen; sie ist der Freund des Lesers!

So hört man immer wieder Zeitungsleser urteilen

Regina

Dresden-A., Waisenhausstraße 22, Telefon 22944
Inh.: G. Seifert

Täglich 4 Uhr nachmittags und abends 8 1/2 Uhr

Großes Kabarett-Programm mit Tanz

Kein Gedeckzwang

Kein Weinzwang



Planimeter Zeiss zur Straßensammlung am 28. u. 29. 1936
POLITISCHER LEITERSAMMELN FÜR DAS W...

Die Teilnahme am Unterricht in den sächsischen Schifferschulen ist für die Schule

in Bad Schandau | bei dem Straßen- und Wasser-Bauamt in Pirna
in Dresden | bei dem Straßen- und Wasser-Bauamt - Abt. Elbe - Dresden
in Meißen | bei dem Straßen- und Wasser-Bauamt in Meißen

bis zum 15. Dezember 1936 anzumelden.

Bei der Anmeldung sind 10.— RM. Unterrichtsgeld zu entrichten.

Der Beginn des Unterrichts und der Unterrichtsplan werden für jede Schule noch bekanntgegeben werden. Der Unterricht soll nur nachmittags stattfinden.

Ob die Schifferschule in Bad Schandau oder in Pirna und in Meißen oder Meißen eröffnet wird, hängt von der Zahl der Anmeldungen zur Schule ab.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Erwerbslosenunterstützung an erwerbslose Teilnehmer der Regel nach weitergezahlt wird, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen dafür gegeben sind.

Dresden, am 25. November 1936.

Direktion der Sächsischen Schifferschulen.



Ein Besuch überzeugt am schnellsten von der großen Auswahl führender Qualitäts-Herde und Ofen!

Albert Knüpfel Nachf., Arthur Haugl Bad Schandau, S.-Wesfel-Platz

Pappen

hält in allen Stärken vorrätig die Buchbinderei der „Sächsischen Elbzeitung“.

Advents-Kerzen alle Sorten Lichthalter für Tisch und Kranz Flora - Drogerie

Leder-Jacken

M. 38.-, 43.-, 48.-, 53.-

R. Grahl

Pirna Elbtor, Dohnasche Str.

H Leupin-Creme u. Selve

vorzögl. Hauptpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei

Hautjucken-Flechte

Ausschlag, Wundsein usw.

Flora-Drog. Kayser, Kolonnadenbau

Aus Stadt und Land

28. November.

Sonnenaufgang 7.43 Sonnenuntergang 15.52
Monduntergang 7.31 Mondaufgang 15.31

1794: Friedrich Wilhelm von Steuben, Generalsinspektor der nordamerikanischen Armee, in Oneida County, New York gest. (geb. 1730). — 1889: Der Chirurg und Dichter Richard von Volkmann (Leander) in Jena gest. (geb. 1830). — 1898: Der deutsch-schweizerische Dichter Konrad Ferdinand Meyer in Ritschberg gest. (geb. 1825).

Kirchliche Nachrichten

Städtische zu St. Johannis Bad Schandau

29. Nov., 1. Advent, 1/9 Abdm.-Feier (bef. f. Großmuttertr.), 1/10 Predigt, Pf. Meinel. Stoll. f. d. Luthereminar in Augsburg. 11. Adst. 4 Uhr nachm. Gottesdienst in Schmilla mit anschließender Abendmahlsfeier, Pfarrer Meinel.

Parochie Lichtenhain. 1. Advent, 29. November, 1/9 Beichte, 9 Predigtgottesdienst, 1/11 Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. Mittwoch, 2. Dezember, abends 8 Uhr, Feierstunde der Besauenenmission. Die Gemeinde wird darauf ganz besonders hingewiesen und zu recht zahlreichem Besuche herzlichst eingeladen. Vortragsordnung mit Liedertexten 10 Pf. Kollekte für 4. Besauenenmission. Donnerstag, 3. Dezember, Bibelstunde in Altendorf.

Adventsfeier vor dem Rathaus

Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. eröffnet am Sonntag, dem 1. Advent, um 17 Uhr den Reigen ihrer vorweihnachtlichen Veranstaltungen mit einem Adventsingen vor dem Rathaus. Kirchengor, Chorknaben und Singgemeinde haben sich hierzu zur Verfügung gestellt. Die Vortragsfolge ist wie folgt festgelegt: 1. Kirchengor: Es ist ein Ros entsprungen von Prätorius. 2. Chorknaben: Alle Jahre wieder und Ihr Kinderlein kommet. 3. Singgemeinde: Der du von dem Himmel bist von Weber, und Heilige Nacht, o siehe du von Beethoven. 4. Chorführer: Morgen, Kinder, wirds was geben von Hering und Ihr Hirten erwacht. 5. Kirchengor: Vom Himmel hoch, o Engel kommt. Der Schluss bildet der gemeinsame Gesang von O du fröhliche. Es darf erwartet werden, daß die Einwohnerschaft von Bad Schandau sich zahlreich zu diesem Adventsingen einfindet.

Die Elbseifahrt im November

Die zu Ende Oktober und Anfang November in Sachsen herrschende regnerische Witterung führte im ersten Drittel dieses Monats zu einem starken Ansteigen des Elbwasserstandes. Die Anflüsse an den stärksten Plätzen erreichten mengenmäßig nicht mehr die der Vormonate, was besonders auf das Nachlassen der Papierholztransporte zurückzuführen ist. Im Stützbootverkehr zu Tal liegen die Verladungen gegenüber Oktober ebenfalls etwas nach. Der Leerraummangel hielt auch im November an den sächsischen Plätzen in verstärkter Maße an, so daß sich Leerfahrpläne von der Mittel- bis zur Unterelbe aus nicht mehr realisieren lassen. In der mittleren Elbstrecke leere Mähne in allen Größen ständig vorhanden.

In Böhmen trat eine wesentliche Belebung des Berggeschäftes im November nicht ein. Im Talgeschäft hielt die Belebung auch in diesem Monat an. Zur Behebung der in Böhmen herrschenden Leerraumnot mußte den Umschlagplätzen laufend Leerraum zugeführt werden.

Die Forst- und holzwirtschaftlichen Betriebe werden auf die Anmeldepflicht hingewiesen, die nach der Verordnung des Reichsforstmeisters vom 20. Oktober 1936 über den Zusammenschluß der Forst- und Holzwirtschaft besteht. Hiernach haben die Mitglieder der Marktvereinigung der Deutschen Forst- und Holzwirtschaft, deren steuerpflichtiger Jahresumsatz, abzüglich des Eigenverbrauchs, in den unter die Verordnung fallenden Erzeugnissen und Umsätzen in dem abgeschlossenen Steuer- und Wirtschaftsjahre mindestens 5000 RM. betragen hat, bis spätestens zum 5. Dezember 1936 ihren Betrieb bei der genannten Marktvereinigung Berlin SW. 11, Dessauer Straße 21, anzumelden. Die hierzu nötigen Fragebogen erhalten die Betriebe der Verteilergruppe bei der Amtshauptmannschaft bzw. beim Stadtrat, die Betriebe der Erzeugergruppe bei den Wirtschaftsgruppen. Die jährliche oder abteilweise Unterlassung der freigestellten Anmeldung kann mit Ordnungsstrafen bis zu 1000 RM. bestraft werden.

Jahresappell der NSG. „Kraft durch Freude“. Aus Anlaß des dritten Jahrestages des Bestehens der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet die Gauabteilung Sachsen der NSG „Kraft durch Freude“ am Sonntagvormittag im Schauspielhaus in Dresden einen feierlichen Jahresappell. Zur Mitwirkung sind namhafte Künstler gewonnen worden. Gauwart Korb wird auf diesem Appell über die Leistungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im letzten Jahre berichten.

Gesuche um Stiftung eines Rundfunkgerätes. In der letzten Zeit haben sich, wie die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mitteilt, die Gesuche um ein Rundfunkgerät aus der Dr. Goebbels-Spende stark gemehrt. Die Landesstelle weist deshalb darauf hin, daß die Dr. Goebbels-Rundfunk-Geräte-Stiftung nicht aus einem Geldfond, aus dem von Zeit zu Zeit bestimmte Summen zur Beschaffung von Rundfunkgeräten für notleidende Volksgenossen ausgeschüttet werden können, besteht, sondern daß gebrauchte, von wohlhabenden Volksgenossen zur Verfügung gestellte und wieder instandgesetzte Geräte zur Verteilung kommen. Und zwar werden in einem Gau nur die Geräte verteilt, die in diesem Gau aufkommen. Werden also z. B. in Sachsen keine Geräte für die Dr. Goebbels-Spende zur Verfügung gestellt, so kann kein Bittgesuch aus Sachsen berücksichtigt werden. Dabei ist zu beachten, daß Bittgesuche an den Führer, an Dr. Goebbels und andere führende Männer in die Gänge zurückgehen, in denen die Geschäfte stehen. Alle aus Sachsen gerichteten Gesuche kommen zur Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Von hier aus werden Erkundigungen über den Geschäftesteller bei der zuständigen Ortsgruppe der NSDAP. eingezogen und auf Grund dieser Auskunft wird über das Gesuch entschieden. Da die Menge der eingehenden Gesuche eine sehr erhebliche Arbeitsüberlastung bedingt, können in Zukunft nur noch Gesuche bearbeitet werden, denen eine Beurteilung des zuständigen Ortsgruppenleiters der NSDAP. beiliegt. Alle anderen Rundfunkgerätegesuche werden abgelehnt. Schließlich sei darauf hingewiesen, daß zurzeit so viele Gesuche vorliegen und so wenig Geräte zur Verfügung stehen, daß die vorerst bis Mitte nächsten Jahres eingehenden Bitten abgelehnt werden müssen. Für die Zukunft empfiehlt es sich, die Gesuche über den zuständigen Ortsgruppenleiter der NSDAP. an die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Dresden zu richten. Aussicht auf Erfüllung eines solchen Gesuches haben, worauf besonders hingewiesen wird, nur linderreiche Familien, Opfer der Arbeit und Kriegesopfer, sofern Bedürftigkeit und Würdigkeit vorliegen. Die Geräte bleiben Eigentum der zuständigen Gau- und Ortsgruppe.

Weihnachtsgewandungen nicht mehr sozialversicherungs-pflichtig. Wie wir hören, kann noch für das diesjährige Weihnachtsgewandungen nicht mehr sozialversicherungs-pflichtig.

nachsteht mit einer Neuregelung gerechnet werden, wonach Weihnachtsgewandungen bei der Berechnung der Beiträge zur Reichsversicherung im allgemeinen unberücksichtigt bleiben. Künftig werden solche Gewandungen als Entgelt nur dann noch anzusehen sein, wenn sie schriftlich oder in einer Tarif-, Betriebs- oder Dienstordnung festgelegt sind. Soweit sie ein Monatsgehalt übersteigen, sind sie stets Entgelt. Im übrigen sind alle einmaligen Gewandungen, soweit sie zum Entgelt gehören, bei der Berechnung der Beiträge nicht mehr auf das Jahr zu verteilen, sondern nur noch in dem Zeitabschnitt zu berücksichtigen, in dem sie gewährt werden.

Ein Helfer für die Winterreise. Rechtzeitig zum Blättern für die Winterreise hat die „Reichsbahn-Zentrale für den Deutschen Reiseverkehr (RDV)“ die neue Auflage ihrer bekannten Schrift „Winter in Deutschland“ herausgegeben. Das mit einem farbigen künstlerischen Umschlagbild versehene kleine Heft, das jetzt im sogenannten Doppelformat erscheint, enthält Schilderungen aller deutschen Winter Sportgebiete von den Bayerischen Alpen bis Ostpreußen mit ihren zahlreichen Winter Sportplätzen und -kurorten. Den Beschreibungen der einzelnen Gebiete sind Karten beigegeben, die trotz ihrer Kleinheit eine gute Uebersicht über die Lage der einzelnen Sportplätze bieten. Welche Freude ein Aufenthalt in Schnee und Sonne in den winterlichen Bergen bringt, nicht nur dem Sportler, sondern auch dem Kurgast, das zeigt die vielen schönen Bilder, mit denen die Schrift reich geschmückt ist. Da sie vor allem auch im Auslande für Winterreisen nach Deutschland werben soll, ist sie in den wichtigsten Fremdsprachen erschienen.

Auch Hühner fressen Küchenabfälle. — Es darf nichts umkommen. Der Bedarf an Eiern und Geflügelfleisch wird durch die Erzeugung der gesamten deutschen Geflügelwirtschaft nur zu etwa 70 Prozent gedeckt. Rund 150 Millionen RM. wandern jährlich zur Deckung der restlichen 30 Prozent ins Ausland. Und doch könnten dem Volksvormögen beträchtliche Werte erhalten werden, wenn Küchenabfälle nicht weggeworfen, sondern einer auch kleinen Geflügelhaltung zugeführt werden. Es ist Pflicht jedes Volksgenossen, alle Nahrungsmittel und Abfälle, die sonst dem Verderb anheimfallen würden, der Verfüterung an Kleintiere, insbesondere Hühner, zuzuführen. Es gibt heute eine ganze Anzahl Hühnerassen und deren Zwergabarten, die als Fleisch- und Legeleistungstiere gezüchtet werden und die auf verhältnismäßig kleinem Raume auch vom städtischen Volksgenossen gehalten werden können. Ueber alle diese Fragen unterrichtet die am Wochenende in Dresden stattfindende 3. Landes-Massgeflügel-Ausstellung.

Altendorf. W.B.-Konzert. Am Sonntag, dem 29. November 1936, findet im Gasthof Altendorf ein großes Militärkonzert statt. Das Musikkorps des Pionier-Bataillons Nr. 13 unter der Leitung von Musikführer W. Croll hat sich in den Dienst des W.B. gestellt und wird ein gut zusammengestelltes Programm bieten. Bei dem guten Ruf, der der Pionierkapelle vorangeht, wird dieses Konzert zu einem künstlerischen Ereignis für unseren Ort werden. Ein guter Besuch darf deshalb erwartet werden.

Schnitz. Schulschluss. Ein sprunghaftes Aufsteigen an Erhaltungskosten der Kinder veranlaßte die vollständige Schließung der Günter-Roth-Schule sowie der katholischen Schule vorläufig bis Ende der Woche. Beide Schulen werden von mehr als 1200 Kindern besucht.

Schnitz. Handelsschulverein (e. V.) Schnitz. In der Vorwoche fand im Sitzungszimmer der öffentlichen Höheren Handelschule die ordnungsmäßig einberufene jährliche Hauptversammlung der Mitglieder statt. Der von Studienleiter Rehn gegebene Bericht zeigte ein erfreuliches Bild der Aufwärtsentwicklung der Schule des Vereins nach Schülerzahl und innerer Gestaltung von Unterricht und Erziehung der Jugend nach den Vorschriften der vorgesetzten Behörden im neuen Reich. Die von der Stadt ermieteten Schulräume in dem schönen Hause an der Schandauer Straße wurden im Berichtsjahr durch Ausbau eines hellen und geräumigen Klassenzimmers und Einzahlung eines größeren Zimmers für den Unterricht im Maschinenzeichnen erweitert, der Bestand an Lehrmitteln durch Ankauf neuer Schreibmaschinen und anderer Unterrichtsgegenstände neuzeitig ergänzt. Sozial wirkte die Schule durch unentgeltliche Gewährung von Lernmitteln für unbemittelte Schüler, durch Unterstützung bei Schulveränderungen, vor allem aber durch Schulgeldermäßigung im Gesamtbetrag von 3600.— RM., wozu Stadt und Bezirk je circa 25 Prozent beitragen, während aus Mitteln des Vereins die restlichen 50 Prozent kommen. Staat, Stadt und Industrie- und Handelskammer gaben zusammen 90 Prozent der persönlichen Lasten durch Beihilfen die Sicherheit für den Schulbestand, während alle sächlichen Ausgaben und den Rest des sonstigen Aufwandes die Schule aus ihren Schuleinnahmen und den Beiträgen des Handelsschulvereins deckte.

Schnitz. Tot aufgefunden. In seiner Wohnung auf der Kreuzstraße wurde ein hiesiger Einwohner, der allein war, früh mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Nach Lage der Umstände muß ein Unglücksfall angenommen werden.

Seiffhennersdorf. Das erste Konzert in der neuen Kirche. Der Reichsfender Leipzig überträgt am 30. November, 17.30 Uhr, aus der neuen Kirche ein Weihnachtskonzert. Die Kirche, die größte Dorfkirche in Sachsen, brannte vor einiger Zeit bis auf die Grundmauern nieder. Sie stellt ein kulturelles Mahnmal des deutschen Grenzlandes dar, das mit allen Mitteln gestützt und lebendig erhalten werden muß.

Dresden. Gegen Kraftwagen gefahren. Am Weinstimmung lief am Freitagabend ein Fußgänger in einen Personenkraftwagen. Mit schweren Verletzungen mußte er dem Friedrichstädter Krankenhaus zugeführt werden.

Dresden. Wahre Betriebsgemeinschaft. Der Betriebsführer eines großen Betriebes in Dresden und Berlin hat in diesen Tagen in einer Bekanntmachung alle Arbeitskameraden sowie deren Frauen und Kinder zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier eingeladen. Auf dieser Weihnachtsfeier wird der Betriebsführer allen Kindern der Betriebsgemeinschaften Geschenke im Werte von 5 bis 10 RM., je nach dem Alter des Kindes, überreichen. Die Betriebsgemeinschaften haben bereits Wunschzettel für ihre Kinder mitbekommen, die sie ausgefüllt den Betriebszellenobmännern abzuliefern haben.

Chemnitz. Ein Radfahrer tödlich verunglückt. Am Donnerstagnachmittag stieß am Schloßplatz ein Radfahrer so heftig mit einem Lastkraftwagen zusammen, daß ihm durch den Anprall der linke Arm vollständig abgerissen wurde. Der Verunglückte erlag nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus seiner schweren Verletzung.

Chemnitz. Vorsicht an Haltestellen der Straßenbahn. An einer Straßenbahnhaltestelle auf der Zwidauer Straße wurde eine Hausangehörige, die von der Straßenbahn abgestiegen war, von einem Kraftwagensfahrer angefahren und zu Boden geschleudert.

Wettervorausage des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden für den 28. November

Schwachwindig, meist bedeckt und vielfach neblig-trübe. Vorwiegend trocken, Temperaturen unverändert.

schleudert. Auch der Fenster des Rades stürzte. Beide wurden schwer verletzt.

Glauchau. Gefährlicher Sturz eines Dachdeckers. In Callenberg stürzte bei Ausbesserungsarbeiten der Dachdecker Johannes Richter infolge Zerreißen eines Seiles vom Dach eines Hauses in die Tiefe. Er erlitt einen Armbruch und schwere innere Verletzungen.

Marienberg. Drei Opfer eines Verkehrsunfalls. Auf der Poststraße geriet ein Kraftwagen infolge der Blätte ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Während der Wagenlenker, ein 33jähriger Einwohner, und sein Kind mit leichten Verletzungen davorkamen, erlitt seine Ehefrau erhebliche Verletzungen.

Delitzsch i. G. Das Pferd schonte. Am Söhlteichberg schonte das Pferd eines Invaliden, der sich vom Schacht Kohlen holen wollte. Der Invalide stürzte auf die Straße und wurde vom Wagen überfahren. In schwerem verletztem Zustand wurde der Verunglückte ins Krankenhaus eingeliefert.

Leipzig. Im Kohlenbunker erstickt. Am Freitag gegen 14 Uhr hat sich der 42 Jahre alte Kranführer Willy Sad im städtischen Elektrizitätswerk an der Entschärfstraße beim Entladen von Kohlenstaubbaggons in einen der Kohlenstaubbaggons mit dem Oberkörper hineingebogen, und zwar so, daß er mit dem Oberkörper in den Behälter hineinragte. Hierdurch hat er sich die Luftröhre abgeschnitten und ist vermutlich erstickt. Zur Feststellung der Todesursache wurde der Leichnam dem Institut für gerichtliche Medizin übergeben.

Leipzig. 150-Jahrfeier der Sternwarte. Die Universitäts-Sternwarte beging mit einer Festfeier die Feier ihres 150jährigen Bestehens und gleichzeitig des 75jährigen Bestehens des Sternwartegebäudes im Johannistal. Im Anschluß an den Besuch August des Starke zum 300jährigen Bestehen der Universität im Jahre 1709 schlug die Universität die Errichtung eines „observatorium publicum“ vor. Erst 1786 wurden die Mittel hierfür durch Kurfürst August II. zur Verfügung gestellt, und zwar wurde auf Vorschlag des Wiener Hofastronomen Hell der Turm der Sternwarte zu einer Sternwarte umgebaut; diese Sternwarte galt aber schon bei ihrer Inbetriebnahme als veraltet. Unter der Leitung des Direktors Carl Bruhn wurde die zweite Sternwarte im Johannistal errichtet und am 17. November 1861 feierlich eröffnet.

Unfall-Chronik

Im Lauchhammerwerk der Mitteldeutschen Stahlwerke in Grödig wurde der verheiratete Montagearbeiter Fritz Ruprich von einem Kran gegen eine Mauer gedrückt und getötet; drei Kinder verlieren durch das Unglück ihren Vater.

Trotz Warnungen tummelten sich mehrere Schulkinder beim Schlittschuhlauf auf dem nicht fest zugefrorenen Dorfteich in Kleinrausch bei Großenhain. Die beiden zwölf- und zehn Jahre alten Brüder hielten durch die dünne Eisdicke. Der ältere Bruder konnte von Einwohnern gerettet werden, während der jüngere erkrankt.

Wie berichtet, waren auf der vereisten Delitzscher Landstraße bei Leipzig drei Kraftwagen die Böschung hinabgestürzt. Einer der Fahrer, der zweiundsechzig Jahre alte Vertreter Wilhelm Schneller, starb jetzt im Krankenhaus.

7500 Jugendliche im NSWB.

Die Jugendwaltungen der NSG. stehen zur Zeit mitten in der Werbung für den Reichserntewettbewerb 1937. Soweit die Anmeldungen ergeben, wird die Beteiligung des Vorjahres wesentlich überschritten werden.

Es sind folgende Orte des Kreises Pirna zu Wettampfarten benannt worden: Pirna, Heidenau, Zschachwitz, Dohna, Liebstadt, Bergschlößchen, Gottendorf, Hellenburg, Bielatal, Königstein, Krippen, Bad Schandau, Sebnitz, Neustadt, Hohnflein, Stolpen, Seeligstadt und Dittersbach.

In den Betrieben Gebrüder Vein, Pirna, Mitteldeutsche Kunsttischerei, Heidenau, J. M. Lehmann, Heidenau, und Oshus-henrich AG, Heidenau, wurden in Anbetracht des Reichserntewettampfes entsprechende Jugendveranstaltungen durch Gaujugendwarte Unger, Kreisjugendwarte Weiling, Bannführer Tübbe und Standortführer der H.F. Pohl, abgehalten.

Die Jugend der Betriebe war zu diesen Veranstaltungen vollständig erschienen. Die Redner wiesen die Jugend auf die Bedeutung des Wettampfes hin und forderten sie zu reger Teilnahme auf. Es gehe nicht an, daß sich der Lehrling mit dem, was er in seinem Beruf tagtäglich erlernt, zufrieden gibt, sondern er müsse sich ebenso über das Ergebnis seiner Leistung in Kenntnis setzen. Um den Stand seiner eigenen Kenntnisse zu prüfen, sei das Ergebnis der Teilnahme am NSWB. maßgebend. Man rechne im Kreis Pirna mit einer Teilnahme von mindestens 7500 Jugendlichen.

Bandert mit „RdS.“!

Die Wandergruppen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Kreis Pirna haben folgenden Wanderplan für Dezember aufgestellt:

6. Dezember: Bad Schandau: Fußwanderung: Köhlmühle, Raibischloß, Buttermilchmühle, Lichtenhain, Farnberg, Beuthenfall, Kirnitzschal. Abmarsch: 13 Uhr, D.N.F.-Geschäftsstelle, Markt 23.

13. Dezember: Bad Schandau: Fußwanderung: Diefen Grund, Brand, Waltersdorfer Mühle, Polenztal, mit Zug nach Wendischfähre. Abmarsch: 13 Uhr, D.N.F.-Geschäftsstelle, Markt 23.

20. Dezember: Bad Schandau: Fußwanderung, Kleinhennersdorf, Liehenmühle, Köhlfornstein, Köhlmühle, Krippengrund, Bad Schandau. Abmarsch: 13 Uhr, D.N.F.-Geschäftsstelle, Markt 23.

27. Dezember: Bad Schandau: Fußwanderung: Kasser Grund, Reitzberg, Gradweg, Frieustein mit Idagrotte, Kleiner und Großer Winterberg, Abmarsch: 9 Uhr D.N.F.-Geschäftsstelle, Markt 23. Verpflegung aus dem Rucksack!

Aus dem Sudetendeutschen Grenzland

Der Faschertönig als Gespenst

Weipert. Ein Polizeibeamter, der seine Munde machte, hörte Diferenfe. In der Nähe der Schiefenstraße traf er die Arbeiterin Zaidl, die davon erzählte, daß sie ein weißes Gespenst gesehen habe. Mit Hilfe weiterer Polizisten wurde die ganze Gegend abgesehen. Man fand schließlich nur 33 Spulen starkes, weißes Garn, das sicher von einem Diebstahl herrührte. Einige Stunden danach erschien auf dem Polizeiamt wieder ein Einwohner, der ebenfalls von dem Gespenst berichtete. Das Gespenst habe ihn sogar mit einem Stock niederschlagen wollen. Er bemerkte ferner eine Schilfwaffe und griff zu seinem Messer und brachte dem Gespenst in Notwehr einen Messerhieb in den Rücken bei. Nach längerer Zeit gelang es, den Faschertönig des Erzgebirges Ernst Günther aus Weipert, der sich ins Krankenhaus wegen dieses Rückenstiches begeben mußte, festzunehmen. Es konnten noch 29 Spulen weißes Garn gefunden werden. Günther hat bereits jahrelang das Erzgebirge unsicher gemacht.

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse.

Der Berliner Aktienmarkt vom Donnerstag lag verhältnismäßig fest. Im Zusammenhang mit dem deutsch-japanischen Abkommen herrschte eine freundliche Grundstimmung. Die Kursentwicklung war zwar nicht ganz einheitlich, doch überwogen Kurssteigerungen. Gefragt waren hauptsächlich die Maschinen- und die chemischen Werte, u. a. Berliner Masch. Bau 141,50 (140,2), Drenstein 91,25 (90,62), Rüttgerswerke 139 (137) und Stofves 137,75 (136). Am Auslandsmarkt wurden einige Werte wegen Materialmangel gestrichen. Der Rentenmarkt lag sehr ruhig.

Am Geldmarkt machte sich der bei der letzten Ultimo stärker bemerkbar. Tagesgeld stieg auf 2,87 bis 3,12 Prozent. Am Devisenmarkt traten keine Veränderungen ein.

Devisenkurse. Belg. (Belgia) 42,07 (Geld) 42,15 (Brief), holl. Krone 54,41 54,51, engl. Pfund 12,185 12,215, franz. Franc 11,59 11,61, holl. Gulden 134,95 135,23, ital. Lira 13,09 13,11, norm. Krone 61,24 61,36, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Loty 47,04 47,14, schwed. Krone 62,82 62,94, schweiz. Franken 57,17 57,29, span. Peseña 21,48 21,52, tschech. Krone 8,771 8,789, amer. Dollar 2,489 2,492.

Antilcher Großmarkt

für Getreide- und Futtermittel zu Berlin.

Die Zufuhren in Weizen und Roggen waren auch heute wieder sehr gering. Weizen wurden dringender als Roggen zu kaufen gesucht. Weizenmehl hatte ein lebhaftes Geschäft. Futtergetreide und Industriezweige standen nur in geringen Mengen zur Verfügung.

Lohnregelung für die Seidenbandweber

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen als Sonderbeauftragter für die deutsche Bandweberei hat eine neue Tarifordnung zur Regelung der Leistungsentlohnung in der deutschen Seidenbandweberei erlassen. Die Tarifordnung, die am 2. Januar 1937 in Kraft tritt, geht von den in den einzelnen Wirtschaftsgebieten bestehenden tariflichen Bestimmungen für die Textilindustrie aus und bestimmt, daß die dabei vorgesehenen Stundenlöhne und Akkordrichtsätze für eine normale Gängezahl gelten. Muß ein Weber mehr als diese normale Gängezahl bedienen, so erhöhen sich die Zeitlöhne oder die Akkordrichtsätze um Prozentfüße, die in der Tarifordnung im einzelnen angegeben sind.

Die Tarifordnung für die Seidenbandweberei bezieht sich zunächst nur auf die sogenannten Bondebänder und

fielt eine Fortsetzung der bereits seit 2. Januar 1936 geltenden Tarifordnung zur Regelung der Leistungsentlohnung in der deutschen Wäschebandweberei dar. Weitere Regelungen für die übrigen Seidenbänder, für die Baumwollbänder und die Gummibänder werden vorbereitet. Vor dem 1. Mai 1937 hatte man verfußt, durch tarifliche Verbote die übermäßige Inanspruchnahme der Weber im Wuppertaler Gebiet zu verhindern. Dieser Verfuß war zum Scheitern verurteilt, weil die alten Tarifparteien nicht die Macht hatten, den Verböten Nachdruck zu verleihen. Jetzt beschrift der Sonderbeauftragter ganz andere Wege; er geht davon aus, daß der technische Fortschritt nicht künstlich aufgehalten werden könne und dürfe, sondern vielmehr zur Stärkung unserer Wirtschaft unbedingt erforderlich ist. Aber an diesem technischen Fortschritt müße der Arbeiter ebenfalls teilhaben und deshalb sei es gerechtfertigt, daß bei einer dadurch erzielten echten Leistungssteigerung auch eine angemessene Verdiensterhöhung der beteiligten Arbeiter sichergestellt werde. Auf diese Weise sei mittelbar auch eine Schranke gegen übermäßige Inanspruchnahme des Webers gesetzt, indem bei einer solchen die Lohnerhöhung in keinem Verhältnis zur Leistungserhöhung stehen würde.

Die Tarifordnung ist im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht worden.

Jungarbeiter, kommt in die Winterlager!

In folgendem gemeinsamen Aufruf wenden sich Landesbauernführer Körner und HJ.-Gebietsführer Busch an die sächsischen Bauern und Landwirte, Jungbauern, Junggärtner und Junglandarbeiter:

„Leistungssteigerung durch Kameradschaft und durch Gemeinschaftserziehung war auch in diesem Jahr das Ziel der Sommerlager der sächsischen Hitler-Jugend. Nur ein starkes Geschlecht ist und wird in der Lage sein, Großes zu leisten, und aus diesem Grunde wollen wir, genau wie im vergangenen Winter, im Geist der Tapferkeit, Führertreue und Kameradschaft eine intensive Schulungsarbeit betreiben. Überall bei uns im Sachsenland sollen jene Kameraden, die sich nicht an den Sommerlagern der HJ. beteiligen konnten, und vor allem die gesamte Landjugend, die infolge der Erntearbeiten nicht abkommen konnte, ohne Unterschied, ob sie der HJ. schon angehört oder nicht, in den kommenden Wintermonaten in siebenwöchigen Lagern vor allem weltanschaulich und agrarpolitisch geschult werden.“

Die hohen Anforderungen, die der Führer an die deutsche Jugend stellt, hat er so wunderbar zum Reichsparteitag 1935 gekennzeichnet, indem er sagte: „Der deutsche Junge der Zukunft muß schlank und rank sein, zäh wie Leder, hart wie Kruppfahl und flink wie ein Windhund!“ Diese

Eigenschaften sowie die gesamte nationalsozialistische Weltanschauung, die wir heute in die Jugend hineinzuflanzen müssen, können wir der Jugend nicht nur durch Vorträge und große Reden einhämmern; nein, diese Eigenschaften und diese Ausrichtung soll und muß sich die Jugend in Kameradschaft holen. Außerdem wird hier der Landjugend die Möglichkeit gegeben, über den Rahmen ihres sonstigen beruflichen und familiären Lebens hinausgeführt zu werden. Wir glauben und erwarten daher, daß alle Bauern und Betriebsführer die große Bedeutung dieser Winterlager erkennen und die grundlegenden Forderungen der HJ. in der Erziehung der Landjugend trotz Landarbeitertrotz so weit wie nur irgend möglich zu unterstützen. Keine planlose Erholung sondern zweckvolles Ausnützen des Tages und die Kameradschaft mit gleichaltrigen, gleichstrebenden und gleichstrebenden Jugendlichen sind die Voraussetzungen, welche die Erziehung zur Arbeitsgesinnung des Nationalsozialisten bilden. Kein Junge also, und vor allem kein Landjugendlicher, der am Sommerlager nicht teilnehmen konnte, darf daher bei den kommenden Winterlagern fehlen. Angespornt durch die herrlichen Erfolge, die im vergangenen Jahr zu verzeichnen waren, wird es auch in diesem Jahr das Bestreben der HJ. und des Reichsnährstandes sein, alle Landjugendlichen im Alter von vierzehn bis achtzehn Jahren vollständig zu erfassen, um somit einen weiteren entscheidenden Schritt zur Gemeinschaft des deutschen Volkes und zur Leistungsfähigkeit der deutschen Jugend zu bilden.“

Am der Spitze des Handwerks

Der neue Leiter des Deutschen Handwerks in der DAF.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat den stellvertretenden Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Paul Walter als Nachfolger des zurückgetretenen seitherigen Reichshandwerksmeisters Schmidt zum Leiter des Deutschen Handwerks in der DAF. ernannt.

Paul Walter, Inhaber des goldenen Ehrenzeichens der NSDA, der in diesen Tagen auf eine zehnjährige Parteizugehörigkeit zurückblickt, und erst unlänglich der Zehnjahresfeier des Hauses Groß-Berlin mit dem Gaus Ehrenzeichen ausgezeichnet wurde, hat seit der Machtergreifung an hervorragender Stelle für das Deutsche Handwerk gewirkt. Ein maßgebender Anteil an dem Erfolge der Deutschen Arbeitsfront auf dem Gebiet der handwerklichen Betreuung ist ihm zu verdanken. Unter seiner wesentlichen Mitarbeit ist die Zuangriffnahme vieler Aufgaben erfolgt, deren Lösung von großer Bedeutung für die Zukunft des deutschen Handwerks ist.

Annen von Charon

Ein Lied von Liebe und Treue / dichtendhaft gestaltet von Paul Hain

Verleger: Reclam-Verlag, Leipzig, Dresden, Berlin, Bielefeld (Bes. Dresden)

10. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Wir sind des Kaisers Soldaten,
Musketen und Kartäunen!
Sind eine feine Kumpanei,
Und wo das größte Kriegsgeschrei,
Bivat, da sind auch wir dabei,
Wir schlafen nicht auf Daunen.
Wir haben mit dem Tod paktiert,
Hoho, mein Schatz, nicht lang' geziert,
Und ziehn wir morgen weiter,
Denk' an des Kaisers Reiter!“

Trommeln rasseln. Hornsignale stoßen durch den Abend. Gebälk knistert in den Flammen der brennenden Häuser. Vieh brüllt.

Portatius drückt sich noch enger an die Erde unter schützendem Strauchwerk.

Da hinten, da ist der Krieg, denkt er. Und dann: Heut' wird es nichts mehr für mich zu essen geben. Aushalten, Portatius, aushalten.

Als es ganz dunkel und der Lärm da drüben stiller geworden ist, verläßt er sein Versteck. In weitem Bogen schleicht er davon. Todmüde sinkt er in einem abgelegenen Gehölz in das weiche, noch tagwarme Moos und schläft erschöpft ein.

Dies ist das Lager des Generalissimus Geleen gewesen. Doch das wird Portatius erst später erfahren. Vielleicht gar, wenn es schon zu spät ist. Schlimme Zeiten, schlimme Zeiten.

An einer der Kalbellschellen geht es am späten Abend noch wild zu. Der Würfelbecher kreist, Fläche und Becherflirren gehören mit zum Spiel. Dampf dröhnt das Kalbellschell, wenn einer der Spieler den Becher besonders wuchtig umstülpt.

Ein Wachtmeister und drei Reiter. Ihre Kehlen scheinen unerfülllich zu sein, ein Trophäebüchse muß unentwegt aus einem Faß Wein die leeren Becher nachfüllen, und wenn er nicht schnell genug macht, hat er im Handumdrehen einen kräftigen Fußtritt am Hofenboden sitzen.

Eben kommt ein Kornett langsam herangeschleudert. Etwas überrascht bleibt er bei den Spielern stehen. Sein Blick streift den Wachtmeister und den neben ihm Sitzenden.

„He?“ lacht er belustigt auf. „Wir sind doch hier seit einer Woche im Ruhequartier? Da habt ihr wohl Beulen und blaue Augen vom Stilliegen gekriegt? Posttaufend!“

„Halt's Maul, Kornett!“, knurrt der Wachtmeister und schmettert den Würfelbecher wütend auf die Trommel, daß die Würfel nur so herumsprihen. Einer der andern zählt flink die Augen zusammen:

„Zwölf.“

„He, da kann er flink sein, der Kerl! Aber wenn es heißt, einen Studenten — vier gegen einen! — aufzuheben. Teufel und Hölle!“

„Es krahe sich jeder an seiner eigenen Nase, Wachtmeister“, grinst ein anderer.

„Da kraß' nur deine eigene, zerschunden genug siehst sie aus!“

Stimmt. Auch auf diese Nase hat Portatius sein „Siegel“ höchst energisch aufgedrückt!

„Was hat's denn gegeben?“ fragt der Kornett neugierig.

Der Wachtmeister muß sich die Wut aus dem Leibe reden, an der er seit einigen Stunden würgt, und die mit

Wein allein und einem bißchen Fallschpiel noch nicht heruntergeschluckt ist.

„Ist ja eigentlich eine Blamage, Kornett“, preßt er hervor. „Müßte man von rechts wegen für sich behalten. Na, also da liege ich mit den drei Galgenstricken hier am späten Nachmittag irgendwo da draußen in den Wiesen. hatten uns in einem Meierhof nach frischen Pferden umgesehen und auch ein paar gute Gäule gefunden, die wir mit einem Trophäebüchse ins Lager schickten. Kommt da ein fahrender Scholarius vorbei. Wie ein Baum sieht der Kerl aus. Just das rechte Fressen für uns. Der Geleen hätte mir ein paar blanko Kasserl ausgezahlt, wenn ich den Kerl angebracht hätte, wo uns toviel Gefindel nach der letzten Bataille weggelaufen ist!“

„Sicher“, sagt der Kornett. „Stramme Kerls brauchen wir doch immer. Na — und?“

„Da stehen wir vier also um den Menschen herum und reden ihm schon gut zu. Gerade erzählt er uns noch, daß er — der Wachtmeister grinst ein bißchen — „daß er doch bloß ein Studente der Theologie ist, und mit einennmal reißt er sich los, haut wie ein Berrückter um sich mit seinem Knüttel — ja, die Beule auf der Stirn rührt davon her, da gibt's nichts abzustreiten! — und hat uns alle vier doch richtig in ein paar Sekunden in den Dreck gelegt. Weg ist er! Zum Abschied knallt er uns noch eine Kugel über die Köpfe — na, und dann ist er weg.“

„Es muß der Teufel gewesen sein“, wirft einer der andern ein.

Der Wachtmeister sieht ihn grimmig an: „Fillo! Ein wacker Haudeneger war's! Und ihr war't Memmen!“

„Oho —!“ rülpst einer der drei Geleenschen Reiter, der schon nicht mehr sicher auf den Beinen ist. „Selber Memme, Wachtmeister!“

Im gleichen Augenblick fliegt ihm der lederne Becher an den Kopf. Vier Männer springen von der Trommel auf. Vier Klängen wirbeln durch die Luft. Fahren ineinander, verbeissen sich, sprühen Funken — von einem andern Lagerfeuer kommen schleunigst Kameraden herbeigelaufen, der Kornett wirft sich mit geschwungenem Fallschell dazwischen.

„Seid ihr des Teufels Leute? Strenges Verbot vom Oberst Tschöll — Befehl des Generalissimus — wer die Klänge im Lager zieht, kann durch die Ruten laufen! Wir haben's nicht dazu, uns selber totzuschlagen! Und wegen eines Studenten, der euch durch die Lappen gegangen ist!“

Die Klängen fallen klirrend zu Boden. Der Wachtmeister stößt einen gottschämmerlichen Fluch aus. Er kommt zur Besinnung. Die andern haben die Streithähne schon getrennt.

„Wenn das einer der Offiziere gesehen hätte —“, flucht einer. „Schaßköpfe — Bande —!“

Eine Marktenderin segt eilig heran. Füllt geschwind die Becher und hängt dem Wachtmeister schon am Hals. So was beruhigt am schnellsten.

„Ich bin wirklich ein Trottel“, sagt der Wachtmeister. „Jetzt nicht mehr“, zwitschert das junge Frauenzimmer und schmiegt sich enger an ihn.

Der Kornett lacht hell auf. Der Wachtmeister schmunzelt in seinen Bart — der Streit ist beigelegt. Nicht immer geht es so schnell und leicht. Dieses zusammengewürfelte Volk, das da unter der kaiserlichen Fahne zusammengelaufen ist, trägt die Klänge immer locker genug in der Scheide. Schwer genug, es einigermößen diszipliniert beisammenzuhalten.

Wildes, verwegenes Volk, das sein Leben stets auf der eigenen Degenspitze trägt. Sie kennen nichts anderes als Krieg, Unrast, Heimatlosigkeit, Mord, Brand und Plünderung. Sie haben längst gelernt, nicht mit dem morgigen Tag zu rechnen, sondern nur mit dem Heute. Heute sitzt man am Kalbellschell und würfelt und nimmt dem Kameraden die letzte Löhnung ab, heute hält man irgendwo eine Jungfer

im Arm und hat ein paar Atemzüge lang Sehnsucht nach einem eignen Haus und Kindern und einem warmen Bett, heute trinkt man sich den Wanst voll mit Wein, wo man ihn findet. Wer weiß denn, ob man morgen noch trinken und lieben und würfeln kann!

Morgen — das ist ein großes Rätsel für all diese Süßner, ganz gleich, unter welcher Fahne sie der Zufall oder die größere Löhnung oder das Schicksal kämpfen ließ. Süßner sind nicht für Rätselraten. Aber das Heute — das umarmen sie mit aller Bereitschaft und wilden Lust, und sei es auch der Ritt in den Tod. Und der ist ihnen vielleicht der vertrauteste Bruder.

„Wir sind des Kaisers Soldaten,
Musketen und Kartäunen!
Sind eine feine Kumpanei,
Und wo das größte Kriegsgeschrei,
Bivat, da sind auch wir dabei —“

Hier und da im nächtlichen Lager summen es die rauhen Kehlen noch an den verglimmenden Feuern. Nein, sie schlafen nicht auf Daunen. Sie schlafen unter freiem Himmel, schlafen neben niederbrennenden Gehölzen, auf dem Rücken der Pferde, im Wiesengraben, und sind im Nu wach, wenn der Trompeter sein Morgenmotiv über sie hinschmettert.

„Wir haben mit dem Tod paktiert,
Hoho, mein Schatz, nicht lang' geziert,
Und ziehn wir morgen weiter,
Denk' an des Kaisers Reiter!“

Wird schon manch Jüngferlein daran denken, als am Morgen wirklich die Trompeten ihre Signale über die Wiesen blasen und das ganze Lager wie ein Hornschwarm durcheinanderlärm.

Geleen rückt ab. Die Regimente ordnen sich. Ein Stück pommernschen Bodens ist wie von einem Feuerschwarzwarm kahlgefressen worden, man muß weiter. Zudem sind in der Nacht reitende Boten gekommen, die gemeldet haben, daß Schweden im Anrücken seien.

Der Boden dröhnt unter den Hufen der Schwadronen und den trampelnden Schritten des Fußvolks. Reife Felder werden davon zerquetscht. Hinter Scheunen und Zäunen ducken sich die Bauern und sehen den abziehenden Regimentern mit grimmigen Blicken nach. Die Felder vernichtet, das Vieh gemordet. Aber man lebt noch. Das Haus steht noch. Und Frau und Kinder sind noch da. Es hätte vielleicht schlimmer kommen können.

Vielleicht — vielleicht wohnt doch noch ein Gott droben im Himmel?

Sechstes Kapitel

Doch, doch, er wohnt schon noch droben, denkt Gottfried Portatius. Und er hat seinen Glauben auch gewiß sehr nötig.

Seit Tagen pirscht er sich nun so durch das Land, immer auf Nebenwegen und wie ein Tier um sich witternd. Denn nun hat er's gemerkt: Es ist Krieg! In allen größeren Dörfern und Ortschaften liegt Soldatenvolk. Und er hat keine Lust, noch einmal nähere Bekanntschaft damit zu machen.

Aber er kommt nicht nach Greifswald, und es gab doch einen Tag, wo er schon die Türme der alten Seestadt im Dunst hat sehen können. Aber dann querten wieder Soldatentrupps seinen Weg, und er hat einen Hals schlagen müssen, und weiß der Himmel, wo er sich überhaupt befindet.

Das laute Singen hat er sich abgewöhnt. Das hilft nun auch nicht mehr gegen das Magenknurren und lockt am Ende bloß den Teufel herbei. Es bleibt also nur das Bedenken an Anke. Ja — und die wird ja wohl schon lange auf eine Nachricht von ihm warten.

(Fortsetzung folgt.)

Seelische Ausrichtung der Nation

Drei Jahre Reichskulturkammer

Zum dreijährigen Bestehen der Reichskulturkammer haben die Reichskulturwaller Moraller, Hinkel und Dr. Schmidt-Leonhardt Gefeitwort verfaßt. Das Gefeitwort des Reichskulturwalters Moraller lautet:

Die seelische Ausrichtung der Nation ist die große Aufgabe, welche von der nationalsozialistischen Weltanschauung der Kulturpolitik gestellt wurde. Sie setzt voraus, daß alle schöpferischen Kräfte des Volkes, die Träger der kulturellen Gestaltung sind, selbst ihre innere Ausrichtung im nationalsozialistischen Sinne erfahren haben. Diese Ausrichtung ist Sinn und Aufgabe der Reichskulturkammer als der ständischen Organisation aller, die kraft ihrer Berufung und Begabung bestimmt sind, deutsches Wesen im lebendigen Geist unserer Zeit zu formen und zu gestalten.

Drei Jahre Reichskulturkammer — das sind drei Jahre erster Arbeit in diesem Sinne, deren Erfolg nicht nur in der unwiderstehlichen Ausbreitung der nationalsozialistischen Kunstanschauung und feiner Träger aus dem deutschen Kulturleben, sondern auch in einer gewaltigen Befruchtung des Kulturlebens auf allen Gebieten beruht. In stetigem und organischem Wachstum verwirklicht sich so vor unseren Augen das Ideal, um das die größten Kämpfer deutschen Wesens zu allen Zeiten rangen: die Einheit von Volkstum und Kunst in der nationalsozialistischen Kultur.

Das Gefeitwort des Reichskulturwalters Hans Hinkel lautet: Drei Jahre Reichskulturkammer bedeuten drei Jahre intensiver Arbeit dieser von unserem Reichsminister Dr. Goebbels organisatorisch geschaffenen, ideell gestützten und nationalsozialistisch geführten Gemeinschaft aller künstlerisch und kulturell tätigen deutschen Menschen.

Drei Jahre Reichskulturkammer bedeuten drei Jahre erfolgreicher praktischer Kulturpolitik von Staat und Bewegung,

bedeuten Säuberung, Klärung und Ausrichtung unseres öffentlichen Kunstlebens, bedeuten Planung und fortschreitende Gestaltung durch nationalsozialistischen Kulturwillen und Zurückeroberung des deutschen Hauses für den kulturell schaffenden Deutschen, Neuformung unseres Hauses zum Dom deutscher Kunst. Drei Jahre Reichskulturkammer! Die deutschen Künstler des Theaters und des Films, der Musik und des Schrifttums, der bildenden Künste und des Rundfunks haben in diesen Tagen gemeinsam mit den Kulturkämpfern der Presse wieder und wieder dem Führer als dem Schirmherrn der deutschen Kunst, der unseren Reichsminister Dr. Goebbels zu seinem Treuhänder auf dieser entscheidenden Kampfbühne unseres nationalen Lebens bestellt hat. Und alle verpflichten sich aufs neue ihm und seiner Weltanschauung, deren künstlerische und kulturelle Prägung des Schweißes der Besten wert ist.

Das Gefeitwort des Reichskulturwalters Dr. Hans Schmidt-Leonhardt lautet: Einst war das deutsche Geistes- und Kunstleben der Jubelstimmung aller Zersplitterung. Der Nationalsozialismus hat durch das Wirrsal von Eigenem und Fremdem hindurch immer die eine große Seele in Kraft gesehen, aus der heraus er das deutsche Schicksal gestalten will. Diese Einheit lebendig und sichtbar zu machen, ist die Bestimmung der Reichskulturkammer. Drei Jahre liegen hinter ihr; Jahrhunderte vor ihr.

Festliche Tagung

Die gemeinsame Jahresfeier der Reichskulturkammer und der NS., „Kraft durch Freude“.

Für die gemeinsame Jahresfeier der Reichskulturkammer und der Deutschen Arbeitsfront NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Philharmonie am Freitag, dem 27. November 1936, 12 Uhr, ist folgende Festfolge vorgesehen:

An die Großen Toten. Wilhelm Berger.

Für gemischten Chor und Orchester. Bruno Kittelscher Chor, Berliner Philharmonisches Orchester unter Leitung von Professor Bruno Kittel.

Worte aus „Wald von Verklungen“. J. Wolke. v. Goethe. gesprochen von Heinrich George.

Becherzug, Lied. Hugo Wolf. Orchesterinstrumentation Arno Henisch Kammerleiter Rudolf Bockelmann, Berliner Philharmonisches Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Dr. Peter Raabe.

Ansprache des Leiters der Deutschen Arbeitsfront Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Konzert A-dur für Orgel und Orchester. G. Fr. Händel. Einleitung und ersten Satz. Orgel Professor Fritz Heilmann, Berliner Philharmonisches Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Dr. Peter Raabe.

Ansprache des Präsidenten der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Goebbels.

Gebet der Jugend. Hermann Zilcher. Für gemischten Chor, Knabenchor, Sopran solo und Orchester. Bruno Kittelscher Chor, Knabenchor des Hohenzollern-Gymnasiums, Sopran solo Tilla Briem, Berliner Philharmonisches Orchester unter Leitung von Professor Bruno Kittel.

Die Veranstaltung in der Philharmonie wird in der Zeit von 12 Uhr bis 13.45 Uhr von allen deutschen Sängern und vom deutschen Kurzwellensender übertragen. Festaufführung im Deutschen Opernhaus am Freitag, dem 27. November.

„Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner, Romantische Oper in drei Akten. Musikalische Leitung Artur Koerber. Inszenierung Wilhelm Klobe.

Dritte Arbeitstagung des Reichskulturkammer. Sonnabend, 28. November, 11 Uhr: Reichskulturkammer, der vom Präsidenten zur 3. Arbeitstagung nach dem Thronaal des Propagandaministeriums einberufen wurde.

Die schönste Anerkennung

Reichsminister Ruft und Stabschef Luhe über die NS. „Kraft durch Freude“.

Anlässlich des dreijährigen Bestehens der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sandte Reichsminister Ruft und Stabschef Luhe Glückwünsche.

Das Schreiben des Reichsministers lautet: In dem großen Werke der nationalsozialistischen Gemeinschaft

„Kraft durch Freude“ ist der sozialistische Wille der nationalsozialistischen Bewegung zur Tat geworden. Die Schönheit der deutschen Heimat, die innerweltlichen Werte deutschen Geistes und deutscher Kunst sind nicht mehr das Privileg einer gebildeten Schicht, sie gehören heute dem ganzen deutschen Volke.

Der Arbeiter der Faust, der mit seiner Hände Arbeit ebenso wie der Bauer die materiellen Grundlagen jeglicher Kultur schafft, hat an ihren Gütern den gleichen Anteil wie jeder Volksgenosse. Mit der Kultur der guten Stube haben wir gründlich aufgeräumt. Der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wünsche ich daher zu ihrem dritten Jahrestage, daß sie stets von dem Bewußtsein sowohl ihrer sozialistischen als auch ihrer kulturellen Verantwortung getragen sein möge. gez. Ruft.

Das Schreiben des Stabschefs hat folgenden Inhalt: „Kraft durch Freude“ ist im nationalsozialistischen Deutschland zu einem Begriff geworden, der das sozialistische Volk der Bewegung in einem bisher ungelassenen Maße in die Tat umsetzt. Und das erscheint mir als das Wesentlichste. Es kann dem schöpferischen und konstruktiven Willen des Nationalsozialismus nicht auf die Prägung von Schlagworten ankommen, die mit der Wirklichkeit nichts gemein haben, es kann auch nicht darauf ankommen, Luftschlöcher in der Art Potemkinscher Dörfer zu errichten, nur um den nach Deutschland kommenden Ausländern zu imponieren; das, was die nationalsozialistische Bewegung nach dem Willen des Führers für das Volk plant und schafft, muß seine Krönung am Ende im wirklichen, zur Tat gewordenen Sozialismus finden.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ kann mit Genugtuung auf ihre bisherigen Leistungen zurückblicken. Der deutsche Arbeiter weiß, daß in dieser Organisation der Lebensbejahung und Lebensfreude die Volksgemeinschaft lebendig ist, für die die Männer der Sturmabteilung jahrelang gekämpft und geblutet haben. Und dieses im Arbeitertum wache Bewußtsein ist wohl die schönste Anerkennung für die bisherigen Leistungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. gez. Luhe.

Zum Jahrestag der Reichskulturkammer.

Deutsche Kunst — deutsche Künstler Ihre Sendung im Dritten Reich

„Die Kunst ist kein absoluter Begriff; sie gewinnt erst Leben im Leben des Volkes. Das war vielleicht das schlimmste Vergehen der künstlerisch schaffenden Menschen der vergangenen Epoche, daß sie nicht mehr in organischer Beziehung zum Volke selbst standen und damit die Wurzel verloren, die ihnen täglich neue Nahrung zuführte.“ Reichsminister Dr. Goebbels sprach diese Worte in seiner Rede bei der feierlichen Errichtung der Reichskulturkammer am 15. November 1933.

Drei Jahre sind seit diesem bedeutsamen Ereignis vergangen. Die Reichskulturkammer bezieht am 27. November in feierlicher Veranstaltung zu Berlin die Feier der Wiederkehr des Tages ihrer Errichtung. Es ist nur natürlich, daß heute, wo im neuen Deutschland die Kunst wieder Inhalt, der Künstler wieder Anregung und Freude an seinem Schaffen bekommt, aber auch Anerkennung und Dank für sein Wirken im hohen Dienste des Volkstums erntet, daß heute sich der Vergleich zu früher aufdrängt. Noch gar nicht lange ist es her, da war mancher Künstler alles andere als der Dolmetsch seines Volkes. Er blieb dem Volke fremd, und was er schuf, war nicht Geist von diesem Geiste. In jenen Jahren des Niedergangs konnte auch die Kunst sich nicht aufschwingen zu positiver Leistung. Mit Schrecken erinnert sich jeder Kunstfreund noch der Zeit, da es für viele Mode war, Anhänger dieser oder jener ziellosen „Kunst“richtung zu sein. Je sinnloser die Gestaltungsform wurde, um so mehr machte sie von sich reden.

Jedoch das Volk, das gute deutsche Volk, dem diese Dinge als letzte „Errungenschaft“ vorgelegt wurden, quittierte, soweit es noch natürlich zu denken vermochte, jene Frevle des Wahnsinns mit Verachtung. Damals fehlte es dem Künstler nicht nur an dem hohen Schwünge der Gedanken, der mitreißt und andere zu begeistern fähig ist. Der Künstler sah keine Aufgabe, kein richtiges Ziel. Der vom Liberalismus herbeigeführte Zerfall des geistigen Lebens wurde mit erschreckender Deutlichkeit auf dem Gebiete der Kunst offenbar. Die wirklich noch künstlerisch empfindenden Menschen erhielten keine Aufträge mehr, und die echte Kunst ging, im wahrsten Sinne des Wortes, damals nach Brot.

Mit der wachsenden materiellen Not der Künstler, mit den täglich steigenden Sorgen um das Existenzminimum, mit dem aufreibenden Kleinampf des Alltags schwand auch mehr und mehr die künstlerische Inspiration. Ist schon im allgemeinen die Begeisterung die Quelle froher Taten, wie der Dichter sagt, so gilt dies um so mehr auf dem Gebiet der Kunst.

Es ist das hohe Verdienst des Nationalsozialismus, daß er die schöpferischen Kräfte der deutschen Nation wieder freigelegt hat. Kultur ist höchster Ausdruck der schöpferischen Kräfte eines Volkes. Der Künstler aber ist wieder „ihre begnadete Sinngeber“ geworden. Für den nationalsozialistischen Staat ist die Kunst eine öffentliche Aufgabe. Das heutige Deutschland fördert Kunst und Künstler auf allen Gebieten. „Um der drückendsten Not der schaffenden deutschen Künstler nach Möglichkeit zu steuern“, wurde vor wenigen Wochen aus Anlaß des zehn-Jahre-Jubiläums des Hauses Groß-Berlin durch Reichsminister Dr. Goebbels die Spende „Künstlerdank“ errichtet, für die ein Betrag von zwei Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt worden ist.

Anregung und Ansporn zu wahrhaft künstlerischem Schaffen schenkt das neue Deutschland in tausendfältiger Form. Welch herrliche Entfaltungsmöglichkeit gibt — um nur ein Beispiel herauszugreifen — der großzügige Bau der Reichsautobahnen der Kunst. Denken wir an die vielen prachtvollen Gemälde, die von den „Straßen Adolf Hitlers“ entstanden und die in diesen Wochen in eindringlicher Sonderschau ausgestellt waren. Denken wir an die Bauten des neuen Deutschland in Berlin, München und Nürnberg. Wie viele Künstler haben hier mitgewirkt, um in freier Gestaltungsfreiheit zu schaffen an den großen Zielen des nationalsozialistischen Deutschland.

Arbeit, Kunst, Freude

Die Reichskulturkammer und die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ begehen am heutigen Tage gemeinsam ihren dritten Geburtstag. Zwei Elemente nationalsozialistischer Aufbauarbeit finden sich in einer gemeinsamen Festigung zusammen, obwohl sie äußerlich scheinbar eben nur die Tatsache ihres dreijährigen Bestehens gemeinsam haben. In Wirklichkeit gehören beide engstens zusammen. Allerdings mußte erst der Nationalsozialismus die entsprechenden Voraussetzungen schaffen. „Arbeit und Kunst gehören zusammen, es sind nicht zwei verschiedene Begriffe, vielmehr ist eines ohne das andere nicht denkbar.“ Dieses Wort des Reichsleiters Dr. Ley vor Vertretern der deutschen Presse hat in dreijähriger zielbewußter Arbeit seine Erfüllung gefunden.

Was dem deutschen Arbeiter in den verflochtenen Jahrzehnten fehlte, was man ihm geradezu bewußt genommen hatte, war die Freude, die Freude am Schönen, die Freude an der Arbeit, der Glaube an den Segen der Arbeit. Als vor drei Jahren auf Befehl Adolf Hitlers die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ geschaffen wurde, geschah es in der Absicht, dem schaffenden Menschen die Möglichkeit zu geben, an den Kulturgütern der Nation teilzunehmen. Man hat damals in weitesten Kreisen des Volkes nicht verstanden, was mit dieser Gemeinschaft beabsichtigt war. Und auch gerade in den Arbeiterkreisen war man mißtrauisch, weil in der überwundenen Systemzeit der deutsche Arbeiter systematisch betrogen wurde. Diejenigen, die dann vor drei Jahren dieses neue Werk anpackten, ahnten selbst nicht, daß es ein solches Ausmaß erhalten würde, wie es jetzt vor uns steht. Heute legt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vor dem deutschen Volk Rechenschaft ab über die vergangenen drei Jahre und ihre beinahe ungläublichen Leistungen. Wie kam es, daß eine freiwillige Organisation solche Erfolge errang? Wenn man diese Frage richtig beantworten will, muß man sich über gewisse Voraussetzungen im klaren sein.

„Kraft durch Freude“ wurde nicht gegründet, um „fürs Volk“ billige Gesellschaftsreisen oder Sportfahrten oder Theaterveranstaltungen zu organisieren, sondern Adz. muß als Ausdruck des sozialistischen Willens des deutschen Volkes gewertet werden. Ein neues Lebensgefühl hat sich Bahn gebrochen und verlangt gebieterisch, gestaltet zu werden. Dieses neue Lebensgefühl hängt aufs engste mit der Arbeit und dem Arbeitsleben zusammen. Wie die Arbeit und der schaffende Mensch in den Mittelpunkt des Betriebes gerückt wurden, so geht auch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vom Begriff der Arbeit aus. Sie hat sich die große Aufgabe gestellt, das Schaffen des deutschen arbeitenden Menschen an jeder Stelle und zu jeder Zeit zum Erlebnis zu gestalten. Im Betriebe selber wird und muß die Aktion „Schönheit der Arbeit“ jeden Arbeitsplatz erschaffen. Außerhalb des Betriebes hat „Kraft durch Freude“ so viel Möglichkeiten der Freizeit- und Feierabendgestaltung, daß jeder das findet, was seiner charakterlichen oder körperlichen Veranlagung oder seiner geistigen und seelischen Einstellung entspricht.

Jeder Deutsche, und damit auch der deutsche Arbeiter, hat ein Anrecht darauf, an der deutschen Kultur und Kunst Anteil zu haben. Deutschland, die größte Kulturlation der Erde, gibt allen seinen Kindern Gelegenheit, die Werke seiner Kunst kennenzulernen. Die Kunst gibt dem deutschen Arbeiter neue Lebenskraft, und umgekehrt gibt der deutsche Arbeiter der Kunst neue Ziele und neue Aufgaben. Nur auf breiterer Grundlage kann die Kunst zu einer neuen Blüte kommen. So ist die Arbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in echtem Sinne Kulturarbeit. Gelang es ihr doch, den Arbeitmann über seinen Werttag hinaus einzusetzen, ihn seelisch anzulodern und so die Luft zwischen realer Arbeitswelt und Kultur zu schließen. In gemeinschaftlicher Arbeit mit der Reichskulturkammer als der Organisation aller an der deutschen Kultur Wirkenden wurde ein Werk geschaffen, das erst bei den kommenden Generationen seine vollen Früchte tragen wird.

Das große Ziel der Deutschen Arbeitsfront, den neuen Typ des deutschen Arbeiters zu schaffen, hat auch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ stets vor Augen. Im deutschen Arbeiter wurden durch die Umformung des sozialen Lebens seelische und geistige Kräfte freigelegt, die jahrzehntelang überdeckt und durch den jüdischen Klassenhaß vollkommen lahmgelegt waren. Diese seelischen Kräfte des Gemüts und des Herzens wieder freigelegt zu haben, ist wohl die größte Leistung von „Kraft durch Freude“. Zahlen und Statistiken geben ein glänzendes Bild von der außerordentlichen Aufbauarbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Aber noch mehr müssen die unwägbareren Dinge gelten. Unwägbar ist das eindringliche Erlebnis der Gemeinschaft, ist die neuerweckte Tiefe des Empfindens, ist jene beglückende Kameradschaft, die allen „Adz.“-Veranstaltungen ihr Gepräge gibt.

Unwägbar ist auch der politische Gewinn. Wie soll man sich für Heimat und Volkstum einsetzen, wenn man so etwas überhaupt nicht kennt? Wie soll man vielleicht einmal das Letzte für Nation und Volk hingeben, Dinge, die man nicht liebt und die einem gleichgültig sind? Hier hat die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ unschätzbare Verdienste erworben, indem sie deutschen Volksgenossen die deutsche Heimat zeigte und ihnen auch menschlich näher brachte. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: „Kraft durch Freude“ hat Tausende und aber Tausende nach Ostpreußen, unserem gefährdetsten Grenzland, geschickt. Jeder von ihnen hat etwas von dem schweren Schicksal dieser deutschen Insel im Osten mit eigenen Augen gesehen. Keiner von ihnen wird mehr sagen, was geht mich Danzig und Ostpreußen an. Das Verständnis für Volkstumsfragen wird so auch dem letzten Volksgenossen beigebracht.

Was „Kraft durch Freude“ bei dem schaffenden Menschen und im ganzen Lande so beliebt macht, ist die ungeheure Lebendigkeit und Vielfältigkeit ihrer Organisation. Mit einer Frische und Selbstheit werden alle Fragen angepackt, daß man immer seine rechte Freude daran hat. Ob es sich um Volkstümchen, Mundharmonikaspielen oder um Sportkurse handelt, an jede Aufgabe wird mit einem großen Eifer herangegangen. Wie beim Heer der Grundsatzt gilt, ein Befehl ist besser als kein Befehl, so paßt auch „Kraft durch Freude“ manchmal Dinge an, von denen sie nicht weiß, ob sie hundertprozentig gelingen werden. Und das ist der richtige Standpunkt, um etwas vorwärtszutreiben und im ganzen Lande zu erreichen. Möge die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ weiter mit einem solchen Schwünge und Erfolge die Aufgaben, die ihr vom Führer gestellt wurden, in den kommenden Jahren meistern. Sie gewinnt so maßgeblichen Anteil an dem sozialistischen Aufbau des deutschen Volkes im Dritten Reich.

Deutsches Landvolk — Blutquell der Nation

Der 4. Reichsbauerntag in Goslar — Grundsätzliche Referate und Rechenschaftsberichte

In der Stadthalle von Goslar wurde die erste Haupttagung des Reichsbauernrates, die mit der Erstattung größerer Rechenschaftsberichte über die Arbeit des Reichsnährstandes und mit grundsätzlichen Vorträgen ausgestattet ist, eröffnet.

Der Sprecher des Reichsbauernrates, Ministerpräsident a. D. Granzow, konnte dabei neben den Vertretern der Wehrmacht, des Staates und der Partei zahlreiche ausländische Bauernabordnungen begrüßen. Dann nahm der Reichshauptabteilungsleiter III, Dr. Korte, das Wort zum Arbeitsbericht über sein Gebiet: „Unsere Arbeit am Markt“.

Die Aufgaben der Marktordnung

Die wichtigste Aufgabe habe darin bestanden, die noch stärkere Beteiligung der Be- und Verarbeiter sowie der Verteilergruppen bei den Aufgaben der Marktordnung zu lösen. Hierbei seien Handel und Genossenschaften zu Verteilerfachschaften zusammengefaßt worden.

Damit sei zum erstenmal in der deutschen Wirtschaft für Handel und Genossenschaften eine gemeinsame Organisation geschaffen worden. Insgesamt seien fünf Millionen Erzeuger, 650 000 Verteiler und 320 000 Be- und Verarbeiterbetriebe, zusammen also etwa sechs Millionen selbständige Existenzen für die Marktordnung organisatorisch im Reichsnährstand erfasst.

Die Marktordnung wolle im Rahmen der Arbeiten für die Ernährungssicherung die Voraussetzungen für eine steigende und sichere Erzeugung schaffen. Dies werde am besten durch ein festes Preisgefüge und einen sicheren Absatz erreicht. Die Betrachtung des gesamten Preisgefüges zeige, daß die Preise der Verbrauchsgüter des Bauern immer noch um 28 v. H. über dem Preisstand von 1913 lägen, während der Bauer für seine Verkaufserzeugnisse im Wirtschaftsjahr 1935/36 nur 1 v. H. mehr als im letzten Vorkriegsjahre bekommen habe. Der Stand der Betriebsmittelpreise und Arbeitslöhne des landwirtschaftlichen Betriebes dürfe nach Schätzungen insgesamt immer noch um 10 v. H. über dem Stand der letzten Vorkriegsjahre liegen.

Erzeugerschutz und Verbraucherschutz

Gleichberechtigt neben dem Erzeugerschutz stehe der Verbraucherschutz als das andere große Ziel der Marktordnung. Sie wolle niemals den Markt einseitig im Interesse einer einzelnen Gruppe beherrschen; sie stelle stets in den Vordergrund die ausschließliche Verpflichtung gegenüber dem Volksganzen.

Ein absolut starres und unabänderliches Preisgefüge liege nicht im Sinne der Marktordnung, da eine lebendige Ordnung auch eine lebendige Anpassung an die Notwendigkeit des Lebens fordere. — Das dritte Hauptziel neben dem Erzeuger- und Verbraucherschutz sei die Ordnung der Warenbewegung.

Die Festsetzung der Preise bleibe unvollkommen, wenn diese Preise nicht warenmäßig möglichst weitgehend untermauert werden könnten. Die richtige Leitung des Warenstromes werde mit Hilfe des Marktausgleichs und der Marktüberwachung erreicht. Dr. Korte schloß mit der Feststellung, daß Sozialismus ohne gebundene Wirtschaft unbestbar sei.

Die Betreuung des deutschen Bauern

Anschließend sprach Hauptabteilungsleiter Haidn über „Unsere Arbeit am Menschen“. Er umriß die hervorragendsten Aufgaben der Hauptabteilung I, die vor allem darin gipfelten, das Reichserbhoftgesetz nicht nur paragraphenmäßig anzuwenden, sondern in den Herzen und Hirnen des Landvolkes zu verankern, vor allem bei der Jugend und den Frauen. Weitere Aufgaben seien die Stärkung des Sippenbewußtseins und die soziale Betreuung der Menschen.

Uebergehend zur Tarifordnung hob Haidn hervor, daß die Bestrebungen unterstützt würden, die ungerechtfertigten Unterschiede der alten Tarifverträge zu beseitigen. Man müsse sich abgewöhnen, die soziale „Frage“ auf dem Lande nur von der Arbeitnehmerseite zu sehen.

Er wandte sich dabei gegen den reinen Bargeldlohn in der Landwirtschaft, der die mehr jüdisch-marginalistische, also kapitalistische Lohnform sei, die alle Bindungen löse und in dem Menschen ein Stück lebenden Inventars sehe.

Ein typisches Beispiel dafür seien die Verhältnisse in Sowjetrußland. Haidn wies in diesem Zusammenhang nach, daß sich in den letzten 3 Jahren das Einkommen des ledigen Landarbeiters um 40 bis 50 v. H. gehoben habe, während es für den verheirateten Landarbeiter um rund 15 bis 25 v. H. gestiegen sei.

Die völkische Aufgabe des Landvolks

Haidn kam weiter auf das sehr wichtige Aufgabengebiet des sozialen und kulturellen Lebens auf dem Dorfe, die Wohnmassenrauen, zu sprechen. Haidn stellte zum

Schluß für die Uebergangszeit bis zur inneren Umgestaltung eine Reihe von Forderungen auf, so den Ausbau des weiblichen Arbeitsdienstes, des Landdienstes der SS und des Landwerkes zu einer Ernährungstruppe, Ausbau der sozialen Ehrengerechtigbarkeit und der Landhilfeeinrichtung, vor allem des Mütterdienstes zur Unterstützung der werdenden Mütter und Durchbrechung des schematischen Achtstundentages in jenen Wirtschaftszweigen, wo Menschenmangel herrsche. Nur dann könne die volkswirtschaftliche Aufgabe der Erzeugungsschlacht und die völkische Aufgabe des Landvolkes, Blutquelle zu sein, erfüllt werden.

Auswirkung — Erfolg der Erzeugungsschlacht

Das dritte Referat hielt Reichshauptabteilungsleiter II, Dr. Brummelmann, über „Unsere Arbeit am Hof“. Der Redner stellte u. a. fest, wir müssen es heute nach zwei Jahren fast als eine Fügung des Schicksals bezeichnen, daß wir bereits mitten in der Erzeugungsschlacht drin seien und nicht erst mit der Organisation dieses gewaltigen Werkes zu beginnen brauchen. Die vor uns liegende Arbeit erscheine um so schwieriger, wenn man berücksichtige, daß das deutsche Volk heute bei annähernd gleicher Bevölkerungszahl von einer um 15 v. H. kleineren Fläche als vor dem Kriege ernährt werden müsse und daß wir heute wieder mit einem jährlichen Bevölkerungsüberschuß von einer halben Million Menschen rechnen könnten.

Durch die großen Erfolge der Arbeitsschlacht seien 6 Millionen Arbeitslose wieder voll in den Ernährungsprozess eingeschaltet worden. Auch ihr Mehrverbrauch müsse aus eigener Scholle geschaffen werden. Die Nahrungsmittel- und Futtermittelzufuhr von 3 Milliarden Reichsmark im Durchschnitt der Jahre 1929/32 sei auf 1 1/2 Milliarden Reichsmark 1933/36 gestiegen.

Die Erträge aller Ackerfrüchte in Deutschland hätten sich im Laufe von 50 Jahren fast verdoppelt. Der Redner machte dann zum Beweis aus der Kleinarbeit des letzten Jahres der Erzeugungsschlacht einige Angaben und fuhr dann fort: Ganz besonders mühten unsere Anstrengungen auf eine Verbesserung der eigenen Futtergrundlage gerichtet sein. Daneben mühten wir aber bestrebt sein, durch stärkere Erfassung bisher nicht verwerteter tierischer Abfälle, Hefe sowie Einführung von industriellen Eiweißstoffen unsere eigene Futtergrundlage zu stärken. Wenn man von den Tieren gute Leistungen fordere, mühten sie auch in gesunden Ställen untergebracht sein. Nach rohen Schätzungen seien wenigstens 1 Million Ställe umbareuf.

Zahlen beweisen die Fortschritte

Wie weitgehend der Bauer und Landwirt bereit gewesen sei, an der Erzeugungsschlacht mitzuarbeiten, zeige sich vor allem darin, daß seit 1933 die Verwendung von Stickstoffdüngemitteln um 37,4 v. H., von Phosphorsäure um 58 v. H., von Kali um 53 v. H. und von Kalk um 74 v. H. gestiegen sei.

Aufgabe der Düngerindustrie sei es, auch ihrerseits den Bauern in der Erzeugungsschlacht durch entsprechende Maßnahmen zu unterstützen. In besonders großem Umfang zeigten sich die Auswirkungen der Erzeugungsschlacht auf dem Gebiete der Grünlandwirtschaft.

Der Gärfertraum sei von 0,8 Mill. Kubikmeter im Jahre 1933 bis heute auf über 5 Millionen gesteigert worden. Besonders große Erfolge seien auf dem Saatgutgebiete zu verzeichnen. Allein beim Getreide habe die Hochzuchtanbaufläche eine Steigerung von 13 000 auf 60 000 Hektar aufzuweisen. Groß seien auch die Leistungen der Landwirtschaft als Rohstoffquelle für die Industrie.

Volksschicksal ruht im Bauerntum

Am Nachmittag sprach zunächst der Obmann des Forschungsdienstes (Reichsarbeitsgemeinschaften der Landbauwissenschaft), Prof. Dr. Konrad Meyer, über „Bauerntum, deutscher Geist und deutsche Wissenschaft“. Prof. Meyer stellte u. a. fest, daß die Machtübernahme durch den Nationalsozialismus nicht nur eine Aenderung der politischen Staatsführung bedeutete, sondern daß sie auch den Auftakt zu einer der größten Revolutionen des Geistes bildete. Die künftige deutsche Wissenschaft habe ihre ganz bestimmten Voraussetzungen. Volk, Rasse, Raum seien ihre ruhenden Pole und wertmäßigigen Grundlagen. Wir wüßten, daß das Schicksal unseres Volkes in unserem Bauerntum begründet liege. So, wie wir Deutschen ein Volk der Bodenständigkeit seien, so tragen wir auch den Beruf des Bauern als Beruf in uns. Heute müsse also auch die Wissenschaft am Bauerntum sich nicht nur ausrichten, sondern sie könne sogar durch dasselbe gefunden und erklart werden.

Es gelte, die Wurzel des Geistes wieder in den Boden des Volkes hineinzusetzen. Nur so könne wieder die Wissenschaft echter Ausdruck kulturellen Schaffens des Volkes sein.

Es haben zu allen Zeiten die Weltanschauungen nicht nur das Wesen der Politik, sondern auch das Bild des kulturellen Lebens bestimmt.

Adolf Hitler in Nürnberg 1933.

Prof. Meyer gab dann einen ausführlichen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Wissenschaft in Deutschland und über den ständigen Kampf zwischen deutschem und undeutschem Denken. Es sei kein Zufall, daß die Zeiten undeutscher Wissenschaft stets auch bauernfeindlich gewesen seien.

Drei Erlebnisgrundlagen des bäuerlichen Daseins

Dann sprach der kommissarische Stabshauptabteilungsleiter im Reichsnährstand, SS-Standartenführer Dr. Wilhelm Kinkel, über „Bauernglaube als Ahnenerbe“. Das Bebauen der tragenden Erde mache den Bauern zum Bauern. Daran ergebe sich Seshaftigkeit als eines der Grundgesetze seines Daseins. Und da wiederum aus der Seshaftigkeit ein Verweilen der Nachkommen am Ort der Vorfahren sich von selbst ergebe, so sei neben der Verbundenheit mit dem bebauten Boden das andere Grundgesetz des bäuerlichen Daseins die Verbundenheit mit dem Blute des bäuerlichen Geschlechts, der bäuerlichen Ahnen. Auf beiden Grundgesetzen fußend füge sich als drittes bäuerliches Grundgesetz das Wissen um das Göttliche hinzu, aus dem aller Segen der Arbeit an der Erde und des gehegten Blutes komme. Diese drei Dinge seien die Erlebnisgrundlagen des bäuerlichen Daseins.

Bauernglaube kein Aberglaube

Heute wie vor Jahrtausenden stehe der Bauer der unabänderlichen Ordnung gegenüber, die sich kundtue in den gegenfälligen Erscheinungen von Himmel und Erde, von Saat und Ernte, von Frühling und Herbst, von Winter und Sommer. Der Bauer lebe dem Glauben, der sich ihm bewähre.

Das Erlebnis der alles zusammenfassenden Ordnung in der Welt werde dem Bauern zum Erlebnis des göttlichen Grundes schlechthin, und er sehe, daß das göttliche Leben über alles siege und daß allein das Leben ewig sei und nicht der Tod.

Deshalb fühle sich der Bauer in Leben und Tod seiner Sippe verbunden, daraus auch entspringe bei ihm die Ahnenverehrung. Das Odal sei geweihter Boden und heiliges Land. Bauernglaube sei kein Aberglaube. Er wisse, daß er nur ernten könne, was er gesät habe, er wisse, daß seine Witte um eine Gabe gepaart sein müsse mit dem Entschlus, nicht auf ein fogenanntes Wunder zu warten, sondern die Arme zu ragen. Es sei für ihn selbstverständlich, daß nur der Dienst am Boden, der Dienst am Blute, d. h. der Dienst am Volke schlechthin der wahre Dienst am Göttlichen sei.

Führertum — Frage der Auslese

In dem folgenden Referat sprach Stabshauptabteilungsleiter, Standartenführer Karl Moß, über die Führerziehung und behandelte damit eine der Kernfragen nationalsozialistischer Weltanschauung und Willensbildung. Das neue Führertum müsse bestimmt sein aus seiner weltanschaulichen Einstellung, aus dem Blut heraus. Das sei eine Frage der Auslese. Wo auch ein Führer stehen möge, er müsse mit der gefühlsmäßig richtigen Einstellung ein solches Wissen verbinden, mit dem er den etwa weltanschaulich Schwankenden die verstandesmäßigen Waffen gegen seine Unsicherheit liefern könne. Daneben müsse unser gesamtes Leben mit einem der bäuerlichen Grundhaltung entsprechenden Lebensstil durchdrungen werden.

Der Führer an sein Landvolk

„Im Frieden den Pflug, in Not und Gefahr das Schwert.“

Anlässlich des 4. Reichsbauerntages in Goslar, zu dem das gesamte Führerkorps des Reichsnährstandes zusammengetreten ist, richtete der Reichsbauernführer R. Waltherr Darré an den Führer und Reichskanzler ein Teletogramm, auf das der Führer mit folgendem Telegramm antwortete:

„Für das Bekenntnis der Treue und Gefolgshaft, das Sie mir im Namen der zum 4. Reichsbauerntag versammelten deutschen Bauernführer ausgesprochen haben, sage ich Ihnen aufrichtigen Dank. Mein Gruß gilt dem ganzen deutschen Landvolk, das Wissen und Können auf der äußersten Anspannung im Kampf um das hochgesteckte Ziel deutscher Nahrungsfreiheit.“

Kraftvoll führt seit Jahrhunderten die Faust des deutschen Bauern im Frieden den Pflug, in Not und Gefahr das Schwert zum Schutz deutschen Blutes, für die Freiheit deutschen Bodens. Daß unter Ihrer Führung, Hg. Darré, das deutsche Landvolk jede, auch die schwerste Aufgabe lösen wird, ist meine feste Zuversicht.

Ihr (gez.) Adolf Hitler.“

Marckschriftung für das nächste Jahr

Geliebtwort Görings zum 4. Reichsbauerntag. Anlässlich des 4. Reichsbauerntages hat Ministerpräsident Generaloberst Göring der „Re-Landpost“ folgendes Geliebtwort zur Verfügung gestellt:

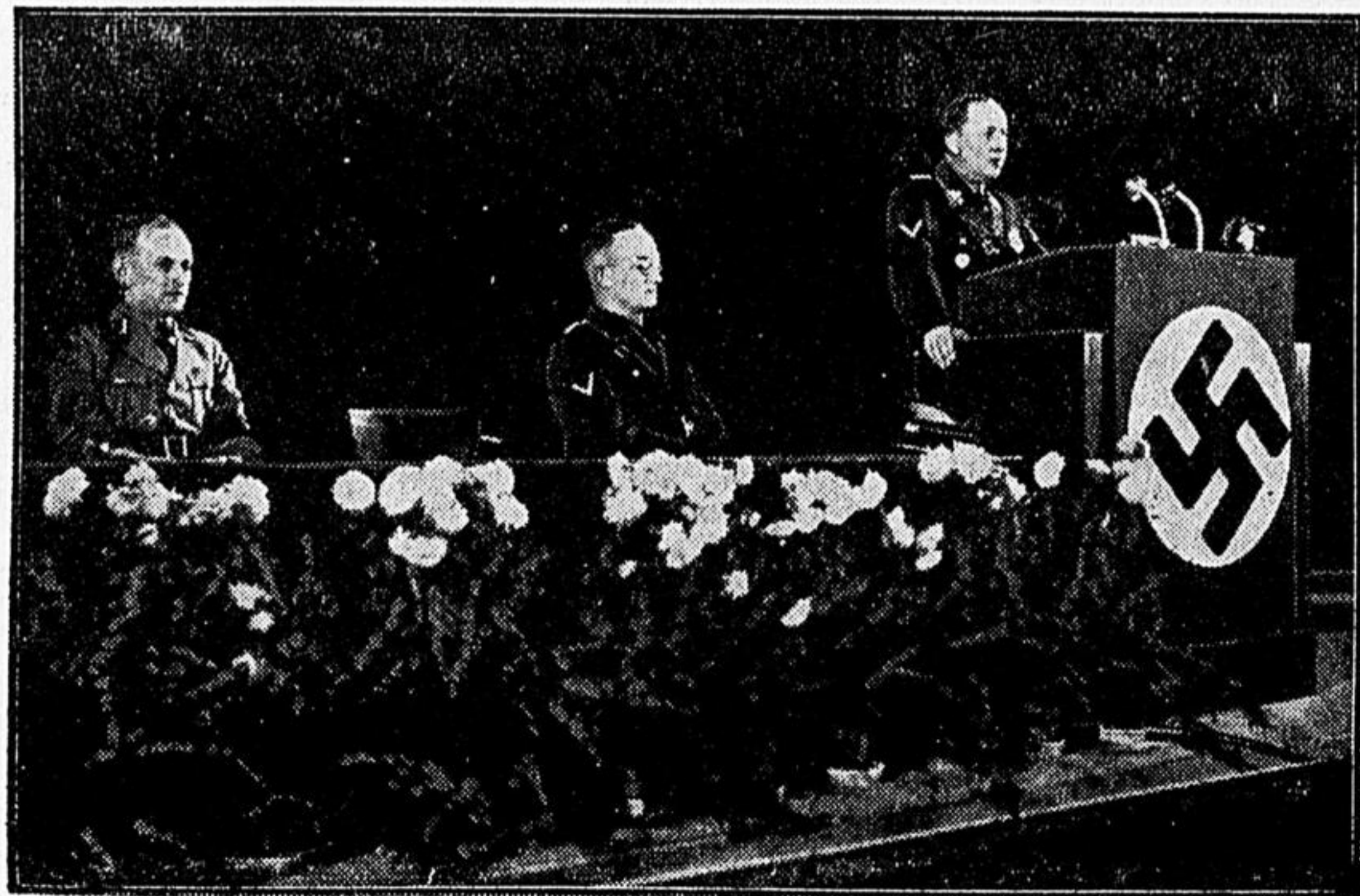
Sinn des Vierjahresplanes ist, dem deutschen Volke Leben und Freiheit heute und für die Zukunft zu sichern.

Zum Leben gehört das tägliche Brot. Das deutsche Landvolk muß deshalb im Rahmen des gewaltigen Werkes mit äußerster Kraftanstrengung die Aufgaben weiterhin erfüllen, die ihm in der Erzeugungsschlacht gestellt sind. Der 4. Reichsbauerntag in Goslar gibt die Marckschriftung für das nächste Jahr an, die unser Landvolk einhalten wird, um die Leistungen zu erfüllen, die Führer und Volk von ihm erwarten.

Göring,
Ministerpräsident, Generaloberst.

Aufbau der Staatsjugend Portugals

Lissabon. In Lissabon wurde gestern eine Regierungsverordnung über die Erziehung der portugiesischen Jugend erlassen. Die gesamte portugiesische Jugend wird von jetzt ab in einem großen Jugendverband zusammengefaßt, der aus vier Abteilungen besteht. Die erste Abteilung umfaßt die Jugendlichen beider Geschlechter vom 7. bis 18. Jahre, die zweite die bis 14 Jahren, die dritte bis 17 Jahren und die vierte die Älteren. Die Regierung hat besondere Mittel zur Verfügung gestellt, um die portugiesische Jugend im nationalen Sinne zu erziehen, wobei die militärische Erziehung ehemaligen Offizieren der portugiesischen Armee anvertraut worden ist.



Nach Beendigung der Fachberatungen eröffnete Reichsbauernführer R. Waltherr Darré feierlich den 4. Reichsbauerntag. — Der Minister während seiner Eröffnungssprache.

Weltbild (M).